

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.
Kleinstelle Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Vierteljährlich 2 Mk. ohne Zusatzen. — Einzelne Nummern 10 Pf. — Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Gemeindevorstands-Girokonto Nr. 3. — Postfachkonto: Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreise: Die jedeswochenentliche Bekanntmachung außerhalb der Hauptausstellungen 10 Pf. im amtlichen Teil (aus von Behörden) die Stelle 10 Pf. — Einzelne Anzeigen 5 Pf.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 129

Sonntag den 4. Juni 1922

88. Jahrgang

Ämtliche Bekanntmachung.

Gemeinde-Verbands-Sparkasse Schmiedeberg

Montags bis Freitags vorm. 8—12 und nachm. 3—4 Uhr, an Tagen vor Sonn- und Festtagen von 8 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags geöffnet.

Die Einlagen werden vom Tage nach der Einzahlung bis zum Tage vor der Rückzahlung verzinst.

Berwerbungs u. Herwerbungs mündelicherer Wertpapiere
Gemeindegro-Konto Nr. 2. Postfach-Konto Leipzig Nr. 27040
Fernsprech-Anschluß Nr. 27 Amt Ripsdorf.

Als Mitglied der öffentlichen Lebensversicherungsanstalt der Sparkassen ist die Sparkasse Vermittlungsstelle für Lebens- und Rentenversicherungen.

Vertilgung und Sächliches

Dippoldiswalde. Pflingstitten. Die mannigfachen Gebräuche, die mit Pflingsten in Verbindung stehen, sind zum größten Teil heidnisch-germanischen Ursprungs und weisen auf die Zeit der Einführung des Christentums in unserm Vaterlande zurück. Sie verschmolzen wie bei den übrigen Festen allmählich mit der christlichen Anschauung und trugen wesentlich dazu bei, letztere selbst mehr und mehr bei unseren Vorfahren einzubürgern. Schon die Heiden feierten um die Zeit unseres Pflingstfestes (Monat Mai) ein Frühlingsfest zu Ehren der nun zu voller Pracht entfaltenen Schöpfung. Unsere heidnischen Vorfahren versammelten sich im Monat Mai zu ihren Gerichtstagen (Malsfeldern), die eben nun erst im Freien dem alten Gebrauch gemäß abgehalten werden konnten. Im Mittelpunkt dieser geweihten Stätte erhob sich als Malzeichen der heilige Baum, unter dem sich nach Erledigung der rechtlichen und anderen Angelegenheiten alt und jung zu frohem Spiel vereinte. Dem Malbaume, meist einer Weißbirke, wandte sich das Hauptinteresse zu. Die Bäume galten als besetzt und von Geistern bewohnt, und man huldigte im Baume der Gottheit dem Schutzgötze selbst. Später bildeten sich mancherlei Gebräuche heraus, die noch heute in vielen Gegenden gepflegt werden und deren gemeinsamer Grundgedanke die endgültige Verbreitung des im Winter verfinsterten starren Todes ist. So wurden förmliche Kampfspiele zwischen einem „Strohmann“, der den Winter darstellte, und einem „Laubmann“ (auch „grüner Georg“, „Pflingstlümml“, „Gras- oder Lattichkönig“ genannt), dem Wilde des Frühlings, veranstaltet, wobei natürlich der letztere Sieger blieb. Oder es wurde eine Strohuppe ins Wasser gestürzt, um damit den Tod auszukreiben. Diesem „Tod austreiben“ entspricht die Sitte, mit Blumen und Kränzen geschmückte Bäumchen ins Haus zu bringen; d. h. dann den Mai und Sommer ins Haus bringen. Zu all diesen Sitten kommen noch mancherlei andere Gebräuche. Hierzu gehört der „Mairitt“ („Umritt“, „Pflingstritt“), eine Erinnerung an den bereinstigen Ritt zur Malstätte, die Wahl von Blumen- und Malgrafen und Pflingstkönigen, denen sich Malbräute und Pflingstköninginnen zugesellen, und vor allem froher Tanz im Freien, gefellige Spiele und Unterhaltung bei Becherklang und Liedersang, wobei das Malen- und Minnetrinken nicht vergessen werden darf.

— **Baderegeln.** Die Badezeit im Freien beginnt. Kinder und Erwachsene sollen zur Kräftigung ihrer Gesundheit jede Gelegenheit benützen, in Flüssen und Teichen, in der Sonne und in frischer Luft zu baden. Aber man beachte folgende, vom Gesundheitsamt in Erinnerung gebrachte Vorsichtsmassregeln, die vor allem Kindern einzuschärfen sind: a) Beim Wasserbad im Freien: 1. vor jedem kühlen Bade erst einige Zeit den entblößten Körper an der Luft abkühlen, vor einem Sprung ins Wasser den Körper erst mit Wasser besprühen; 2. nicht kurze Zeit nach dem Essen baden; 3. nicht länger als 20 Minuten im kühlen Wasser schwimmen, dann abtrocknen; 4. Blutarme, die nach dem kühlen Bade längere Zeit noch frösteln und blaue Lippen bekommen, baden am besten gar nicht. b) Beim Luft- und Sonnenbad: 1. nicht stundenlang in der Sonne liegen, sondern mit 5 bis 10 Min. langem Liegen in den ersten Tagen beginnen und erst allmählich diese Zeit verlängern. Wer nach dem Sonnenbade sehr müde ist oder Kopfschmerzen hat, hat zu lange in der Sonne gelegen; 2. Augen und Kopf gut vorm Sonnenlicht schützen; 3. Luftbäder heißt, sich mit gar nicht oder wenig

beleidetem Körper im Freien bewegen, nicht stillstehen. Wenn man friert, anziehen. c) Kranke befragen erst den Arzt, ehe sie kühle oder Sonnenbäder nehmen.

Reichenau, 3. Juni. In der Nacht vom 2. zum 3. Juni vor 50 Jahren brannte der Gasthof „zur goldenen Höhe“ auf der sogenannten Hufe nieder.

Dresden. Die Sonderausstellung von alten Porzellanen im Residenzschloß ist zugleich mit der Hauptausstellung der Jahreschau deutscher Arbeit im städtischen Ausstellungspalast eröffnet worden. Wir brauchen nicht besonders darauf hinzuweisen, was für eine Fundgrube diese alten Schätze aus der Zeit August des Starken darstellen. Sie ist in zwei Sälen der Festräume des Schloßes untergebracht worden. Professor Zimmermann, der Leiter der staatlichen Porzellanammlung, hat die Aufstellung in Vitinen vorgenommen. Zur Erleichterung der Besichtigung werden die Führungen durch die Festräume des Schloßes so gelegt, daß die Besucher gleich zum Anfang des Rundganges die Porzellanammlung besichtigen können und im Anschluß daran die weiteren Festräume des Schloßes. Der Sondereintrittspreis für die Besichtigung des Schloßes und dieser Sonderausstellung zusammen ist für Erwachsene auf 8 M. und für Kinder auf 4 M. festgesetzt. Geöffnet ist die Ausstellung mit der gleichzeitigen Besichtigung der Festräume täglich von 10 bis 2 Uhr.

Pillnitz. Das ehemalige königliche Lustschloß Pillnitz bei Dresden wird vom ersten Pflingstfeiertage ab der öffentlichen Besichtigung freigegeben werden.

Aue. Fabrikbesitzer Rudolph Bochmann in Aue hat für unsere Kirchgemeinde 300 000 Mark in bar angewiesen und von diesem Betrage zu bleibendem Gedächtnis heimgegangener Angehöriger 3 Stiftungen errichtet, nämlich erstens 100 000 Mark Hilfe von Stein-Stiftung für kirchliche Krankenpflege, zweitens 100 000 Mark Stadtrat Julius Bochmann-Stiftung für kirchliche Armenpflege, und zwar je zur Hälfte zur Unterstützung bedürftiger Konfirmanden und zur Weihnachtsbescherung für Arme, drittens 100 000 Mark dem Frauenverein von St. Nicolai zur Erhöhung der Stadtrat Sophie Bochmann-Stiftung für Anschaffung von Brennmaterial für Arme.

Johanngeorgenstadt. Am 18. und 19. Juni findet hier der 18. jährliche Genossenschaftstag statt, für welchen gegen 300 Teilnehmer erwartet werden. Deshalb wird der auf die gleiche Zeit fallende Sommerjahrmarkt nicht abgehalten, um so mehr als auch die Grenzperre sehr streng durchgeführt wird.

Bauhen. Eine günstige Auswirkung auf die heimische Industrie dürften die Verhandlungen haben, die vor kurzem mit dem Auslande geführt worden sind. Vor einiger Zeit fanden unter Leitung von Kommerzienrat William Busch, dem Generaldirektor der Bauhner Waggon- und Maschinenfabrik A.-G. vorm. Busch, in Paris Verhandlungen der deutschen Waggonindustrie mit den Entente- und neutralen Staaten statt, die den Erfolg hatten, daß diese einen ungewöhnlich großen Auftrag von Personenwagen durch das Ausland erhalten hat. Wie verlautet, ist der Auftraggeber die serbische Regierung. Die Aufträge, die nicht nur dem Bauhner und dem mit ihm verbundenen Weimarer Werke, sondern auch anderen deutschen Waggonfabriken zugute kommen, sichern diesen Werken Aufträge auf mehrere Monate. Dies ist umso erfreulicher, als man der allgemeinen Entwicklung unserer Industrie für die nächste Zeit sehr skeptisch entgegenseht und verschiedentlich eine Krise in Gestalt von Beschäftigungslosigkeit heraufziehen sieht.

Die neue Wegebezeichnung im Erzgebirge.

Der Erzgebirgsverein hat seine seit vielen Jahren bestehende zweifarbige Wegebezeichnung durch eine einfarbige ersetzt. Beibehalten von der bisherigen Wegebezeichnung ist die Bezeichnung der drei Höhenwege. Diese haben ihren Anfang auf dem Ruhberg bei Schönheide und führen von da in der Hauptfuge parallel zum Gebirgskamm nach Osten, Höhenweg I und II bis Gottkeuba, Höhenweg III bis Tharand. Als Wegezeichen für die drei Höhenwege wird das blaue, rote oder gelbe liegende Kreuz auf weißem Quadrat verwendet. Für alle übrigen Wegebezeichnung werden 8 Zeichen benutzt, die nur in weißer Farbe angebracht werden.

Diese Zeichen sind zunächst zur Bezeichnung von Wegen gebraucht, die von Norden nach Süden, also in der Richtung der Hauptfäler, verlaufen und somit von Norden her den natürlichen Zugang zum Gebirge bilden. Als solche Wege — wir können sie Zugangswege nennen — sind markiert die Wanderstrecken:

1. Rillau—Kirchberg—Bärenwalde—Ruhberg;
2. Kirchberg—Steinberg—Ruhberg;

3. Stein—Schlema—Gleesberg—Fischgraben—Bodau—Morgenleithe—Jägerhaus—Steinbachthal;
4. Schlema—Aue—Bereinssteig—Spiegelwald—Schwarzenberg—Pöbla—Anschluß an Höhenweg I (Fichtelberg);
5. Hohenstein-Ernstthal—Stollberg—Spiegelwald;
6. Collnberg—Leisnig—Waldheim—Frankenberg—Lichtenwalde—Erdmannsdorf—Augustusburg—Fischpau—Wollenstein—Annaberg;
7. Dederan—Neunzehnhain—Martenberg—Gelobtsland—Reichenhain;
8. Augustusburg—Lengefeld—Jöblich;
9. Freiberg—Mönchenfrei—Seidenberg—Olbernhau;
10. Schmiedeberg—Schellerhaus—Kahleberg—Weitinhöhe—Vorder-Zinnwald;

Driftens sind noch Wege bezeichnet, die Verbindungen zwischen den Höhen- und Zugangswegen herstellen oder beliebige Wanderstrecken bilden, wie z. B.:

- Fichtelberg—Nieder Schlag—Bärenstein,
- Fichtelberg—Kreischam—Rothenselme—Bärenstein,
- Fichtelberg—Wolfner Mühle—Scheibenberg,
- Scheibenberg—Langenberg (Emmlerweg)—Fürstbrunnen,
- Olbernhau—Rungstockal—Kahnesten,
- Olbernhau—Rübenau—Podkautal u.w.

Diese neue Wegebezeichnung ist noch nicht so vollständig durchgeführt, wie es sein muß. Vor allem ist durch die ungeheure Preissteigerung die Anbringung der nötigen Wegesafeln fast zur Unmöglichkeit gemacht. Der Erzgebirgsverein wird aber tun, was in seinen Kräften steht, um den Wanderer sicher zu den Schönheiten des Gebirges zu führen.

Insektenbisse und Schlangenbisse.

Im Sommer ist bekanntlich die Insektenplage auch für die Menschen sehr groß. Fliegen, Mücken und andere peinigigen uns nicht selten. Dazu kommen noch die Wespen, die in heimtückischer Weise ihren Stachel in unser Fleisch drücken. Hornissen kommen weniger in Frage, ebenso die Bienen; letztere stechen gewöhnlich nur dann, wenn sie sich verteidigen wollen. Wespen- und Bienenstiche sind aber sehr schmerzhaft und verursachen erhebliche Anschwellungen. Während die Bienen ihren Stachel im Fleisch zurücklassen, nehmen ihn die Wespen stets wieder mit; daher kann eine Wespe mehrmals stechen. Die Stiche der übrigen Insekten sind weniger schmerzhaft und haben auch nur geringe Anschwellungen zur Folge. Jedes ist es nicht ausgeschlossen, daß sie Blutvergiftung herbeiführen können. Das ist besonders dann möglich, wenn sie vorher auf Unrat und Kadavern gefressen haben. Für Wespen- und Bienenstiche trifft das ebenfalls zu. Blutvergiftung kennzeichnet sich durch rote Streifen in der Geschwulst. Ärztliche Behandlung ist dann notwendig. Sonst können Insektenstiche am zweckmäßigsten durch Salznial gelindert und geheilt werden. Am besten ist es, sofort einige Tropfen auf die Stichstelle zu träufeln; ist jedoch schon Schwellung eingetreten, so tut man einen Löffel Salznial auf einen Liter Wasser und läßt damit ununterbrochen. Schlangenbisse — in Deutschland kommt nur die Kreuzotter in Frage — werden ebenfalls mit Salznial erfolgreich behandelt. Die Wundwunde muß sofort tüchtig damit eingerieben werden. Rasam ist es auch, die Wundstelle abzubinden, damit das Gift nicht weiterdringen kann.

Die Hauspalierzucht.

Warme geschützte Hauswände eignen sich in hervorragender Weise zur Anzucht von Tafelobst und Tafeltrauben und können auf diese Weise recht ansehnliche Einnahmen bringen. Je anhaltender und ausgiebiger die Spalierpflanzen vom Licht getroffen werden, desto mehr Baustoffe bilden sie und desto mehr und größere Früchte sind zu gewinnen. Außerdem kann Spalierobst noch in solchen Gegenden gezogen werden, wo feinere Obstkulturen sonst unmöglich wären. Wenn alle zur Bepflanzung geeigneten Hauswände mit Spalierobst bezogen würden, so könnten noch große Mengen vorzügliches Obstes erzeugt werden. Am geeignetsten ist die südliche Wand. Dann folgt Südwest, Südost, West und endlich Ost.

Die allerungünstigste, die nördliche kommt für die Bepflanzung mit Spalierobst überhaupt nicht in Frage. Ein weiterer Faktor ist der Wind. Eine südliche Hauswand kann durch dauernden Windzug stark verschlechtert werden, eine nordwestliche hat vielleicht Häuser oder Baumgruppen vorgelagert, die die Nordwinde abhalten und sie ganz brauchbar machen.

Volksbibliothek Dippoldiswalde

Wohnhaus, 2. Stockwerk, Zimmer Nr. 18

ist geöffnet Montags, Mittwochs und Freitags von 1/7—1/8 Uhr.

Druckkosten für Gemeindebehörden druckt Carl Jehne.

Achtung!

Neu!

Achtung!

Drogen, Gewürze
 Tinkturen
 Plaster
 Verbandstoffe
 Artikel zur Säuglings-, Wochen- und Krankenpflege
 Seifen, Parfümerien
 Toiletteartikel
 Frauenartikel
 Gummiwaren
 Elyso, Irrigator
 Erzeugnisse
 Spritzen aller Art
 Verbandstoffe
 Frauenropfen und Tee
 Gummierte Bettstoffe und Unterlagen

Gummi-Erzeugnisse
 la Firnis, holländische und deutsche
 Terpentinöl, echt französische u. deutsche
 Sengolol, Friedensqualität
 Terpentinöl-Erzeug, hell, mild
 Kienöl-Erzeug, beste Qualität
 Harttrodendöl
 Siallo, prima Trodenkraft
 Fuchsbodenöl
 Bohnerwachs
 Stahlwolle
 Fuchsbodenlackfarben
 Oelfarben, trocken, feinst pulverisiert
 Oelfarben, streichfertig
 Rastfarben
 Leimfarben

Edelfarben
 Schulfarben, Dswaldsche
 Saffarben
 Beizen für Wasser und Spiritus
 Riebfarben, Braunsche
 Schlemmtreibe, 3 Kronen
 Beize
 Glas- und Schmirgelpapiere
 Bronzen, alle Arten
 Umel für alle Zwecke, große Auswahl
 Universal-Lack
 Schleif-Lack
 Hartmatt-Lack
 Bernsteinfuchsboden-Lack
 Rapal-Lack
 Lack-Lack

Gelell-Lack
 Eisenlack
 Leder-Lack
 Holz-Lack
 Aluminium-Lack
 Densipol-Lack
 Densol-Lack
 Widel-Lack
 Thoren-Lack
 Eichenholz-Lack
 Spiritus-Lack, farblos und schwarz
 Poltur-Lack
 Emaille-Lack für innen und außen

Fachmännliche Zusammenstellung sämtlicher Farböne nach Muster und Farbtafeln. — Ausrüstung und Ratsschläge gern zu Diensten. — Zum Verkauf gelangen n'ur Waren bester Qualität. — Vorteilhafter Einkauf für Industrie und Landwirtschaft.

Hugo Müller, :: Drogen, Farben, Lacke :: Altenberger Straße 173, vis-à-vis der Schule.

Juni.

Der Juni hat seinen Namen nach der römischen Göttin Juno, der er geweiht war. Sein deutscher Name ist Brachmonat. So hieß er schon zur Zeit Karls des Großen. Es wurde damals das brachgelegene Land im 6. Monat zum ersten Male wieder gepflügt.

Aber trotz der scheinbaren Ruhe beobachtet der Landwirt mit kritischem Blick die Früchte in Feld und Garten. Denn zu ihrem Ausreifen ist günstiges Wetter nötig. Daher mahnt eine alte Bauernregel mit Recht:

„Vor Johann tritt um Regen,
 Nachher kommt er ungelegen.“

Arbeit findet der Landmann auch im Juni in Hülle und Fülle. Im Garten sind zu verpflanzen: Sellerie, Sommerendivien, Kohlrabi, Stedrüben, Porree. Auszulesen sind nötigenfalls: Möhren, Pastinaken, Petersilienwurzel. Spargel wird bis Johann gekochten. Unkraut ist aus den Beeten peinlich zu entfernen. Auf jungen Spargelbeeten müssen ausgebliebene Pflanzen ersetzt werden. Samenpflanzen von Porree, Zwiebeln, Kohlrabi sind aufzubinden. Reifer Samen wird eingesammelt. Die Säearbeiten erfahren keinen Aufschub; denn die Gemüsepflanze müssen stets rein sein. Obstbäume müssen bei Trockenheit fleißig gegossen werden, sonst fallen viel Früchte ab, und die übrigen werden meistens fippich. Das Okullieren auf treibende Äste wird beendet. Von anwachsenden Ästen wird nach 3 bis 4 Wochen der Verband gelöst und schließlich entfernt, ebenso bei kopulierten Stämmchen. Edelreiser sind an Stämmen zu befestigen. Der Sommerschnitt des Obstbaums muß noch vor dem Johannstage erfolgen. Dabei beginnt man mit den Kirschen und Pfäumen; darauf folgt das Kernobst. Beim Spalterobst sind alle überflüssigen jungen Triebe sorgfältig abzuschneiden. Die Rasenflächen in Biergärten haben jetzt eine besondere Pflege nötig, da bei trockenem Wetter an heißen Tagen der Rasen leicht verbrennt. Daher darf er nur in den späten Nachmittagsstunden geschnitten werden. Danach ist das Bespritzen oder Gießen unerlässlich. Auch empfiehlt es sich, das abgemähte Gras noch einen Tag auf der Grasnarbe liegen zu lassen. Dadurch wird sie vor dem Verbrennen geschützt. Sonst darf das Gras nicht abgeharkt, sondern muß mittels eines Pflasterabfahrs abgekehrt werden. Nachher ist ein Balgen der Rasenfläche unbedingt nötig. Dürftige Rasenplätze werden bei Regenwetter durch eine Kopfbüngung von Chillsalpetre, 7 Gramm auf das Quadratmeter, gespritzt. Bei andern müssen erforderlichenfalls auch durchdringend gegossen werden. Die Geflügelzucht befindet sich im allgemeinen im Stadium der Ruhe. Das Junggeflügel wächst allmählich heran, oder es wird erforderlichenfalls zu Mastzwecken verwendet.

Scherz und Ernst.

II. Wie Edison seine Arbeitskräfte auswählt. Ein Engländer, der Gelegenheit hatte, die Fabriken Edisons zu besuchen, hatte mit Staunen wahrgenommen, daß die meisten der in der Fabrik beschäftigten Frauen und Männer sich durch auffallend schlanke Büchs und ungewöhnliche Magerkeit auszeichneten. Auf die Frage des Besuchers, ob es sich dabei um eine zufällige Erscheinung handle, wurde ihm von dem ihn herumführenden Generaldirektor der Edison-Werke der Bescheid, daß Edison zwar nicht gerade ein Vorurteil gegen beliebige Stellungsuchende habe, gleichwohl aber der festen Überzeugung sei, daß dicke Leute gewöhnlich langsam und gemächlich bei der Arbeit sind. Er sei aber der Ansicht, daß körperliche Magerkeit mit geistiger Regsamkeit Hand in Hand ginge. Bei dieser Gelegenheit erzählte der englische Besucher auch, daß Edison sich auf seine Kunst, dem Menschen Charakter und Arbeitsfähigkeit sozusagen vom Gesicht abzulesen, nicht wenig zugute halte. Besonderen Wert legt er dabei auf den Schnitt der Ohren, des Kinns, der Stirn, des Schädels und auf den Ausdruck der Augen.

II. Reizgehe Jochpfeiler. Der Inhaber einer bekannten und beliebten Stockholmer Konditorei erhielt kürzlich — so erzählt ein schwedisches Blatt — einen Brief aus Amerika, dem eine Dollarnote beilag. Der Brief stammte von einer Schwedin aus dem Innern der Vereinigten Staaten. Sie erzählte, daß sie vor acht oder neun Jahren, als sie 14—15 Jahre alt gewesen sei, in der Konditorei Kaffee und Kuchen gegessen habe, ohne zu bezahlen. Wie oft, wisse sie nicht mehr. Sie sei indessen, so sagte sie, von andern verführt worden, und ihre Sünde tue ihr jetzt leid. Gott habe sie nun erinnert, und sie sei froh darüber, daß „Gottes Geist im Kleinen wie im großen so ge-

nau sei“. Der Konditor, der, wie gesagt, häufig solche Sendungen mit verschiedenen Beiträgen erhält, hat das Geld zu einer Sammlung gelegt in der frohen Hoffnung, daß noch mehr Leute, die gratis Kaffee getrunken und Kuchen gegessen haben, allmählich den Fonds wachsen lassen werden, bis er eines edlen wohlthätigen Zweckes würdig ist.

Rismet

Roman von Max von Weizsäcker.
 (15. Fortsetzung.)

Trotz dieser Erkenntnis lag ihr daran, in keiner verletzenden Weise gegen Frau von Ed vorzugehen und der räumlichen Trennung, die sie anstrebte, ein verhüllendes Mäntelchen umzuhängen.

„Ich glaube nicht, liebe Mama,“ sprach sie in möglichst ruhigem, sanftem Ton, „daß es für dich gut wäre, wenn wir uns entschließen wollten, wieder unter einem Dach zu leben; du würdest dich beengt, unangenehm berührt, geizig fühlen, und ich...“ sagte sie zögernd hinzu, „ich habe mir in meinem mehrjährigen Eheleben vielleicht eine größere Selbstständigkeit angewöhnt, als dies in der Regel der Fall ist, weil ich darauf angewiesen war, viel allein zu sein und mich auf eigene Füße zu stellen. Gestatte mir also, daß ich, wenn du mir einmal über alles, was ich von dir wissen möchte, reinen Wein eingeschenkt hast, perfunctum für dich Sorge trage, so weit es in meiner Macht steht und lasse mich meiner Wege ziehen, welche möglicherweise fernab liegen von jenen, die ich bis jetzt gewandelt, die mich vielleicht in die Fremde führen dürften, mir aber immerhin durch den Umstand leichter erscheinen werden, daß ich sie selbst gewählt. Nun aber sprich und sage mir alles, was du weißt, damit ich endlich klar sehe in meinem Verhältnis zu Hassow, das mir von jeher unnatürlich, gezwungen, ver Schroben vorgekommen ist und unter dem ich mehr gelitten als ich in Worten zum Ausdruck zu bringen vermag.“

Und Frau von Ed sprach. Sie berichtete der Tochter in dürren Worten so ziemlich alles das, was wir bereits durch Hassows Gespräch mit Helmbach erfahren. Sie klagte bitter über die Grausamkeit Dabbergs, die sie über das Grab hinaus wie ein vernichtender Keulen Schlag getroffen. Sie hatte nur Eins und Verständnis für das Leid und die Entbehrungen, welche das Schicksal ihr auferlegt, beobachtet aber keine Sekunde lang, daß sie es gewesen, welche durch ihre Handlungsweise dieses Schicksal herausgefordert ja, es geradezu beschworen hatte.

Stumm und wortlos nahm Wally die Mitteilungen der Mutter entgegen und erst, als diese langsam sprach:

„So, nun weißt du alles und magst dein Turdementprechend eintreten,“ atmete sie tief auf und entgegnete ernsthaft:

„Ja, das werde ich auch, und ich fühle mich dir zu Dank verpflichtet, daß du mich aufgeklärt hast, denn bisher lebte doch der Wahn in mir, daß, wenn Hassow mir auch kalt gegenüberstand, in seiner innersten Seele doch ein Funken wärmeres Empfinden für mich pulsierte. Von diesem Glauben bin ich erfolgreich geheilt, denn wer imstande ist, mit so fähiger Ruhe wie er, ein einfaches Rechenexempel durchzuführen, der fällt sich nicht durch den Ballast warmer Herzensregungen beengt und gegen den braucht man auch keine überflüssige Sentimentalität walten zu lassen.“

Das erste, was ich zu tun habe, besteht nun darin eine Auseinandersetzung mit Hassow herbeizuführen in der festgestellt werden soll, unter was für Bedingungen ich mir meine Freiheit erkaufen kann. Geschäft gegen Geschäft. Er hat ein solches vollzogen, indem er die Ehe mit mir anstrebte, ich schloße es ab indem ich diese Fessel von mir schleuderte. Natürlich bin ich vollkommen darüber im klaren, daß es sich auch in diesem Falle um pekuniäre Opfer handeln wird die ich zu bringen habe, aber es sei darum; kein Preis ist mir zu hoch, um mich von diesem Manne loszulösen der niedrig genug dachte, sich zum Werkzeug einer kleinlichen Rache herzugeben, um eines pekuniären Vorteils willen, und der auch keinen Anstand nahm, ein junges, schuldloses Geschöpf sich zum Opfer eines so niedrigen Handelns zu wählen.

Und nun verlaß mich, Mama, ich will und muß allein sein, um mich zu sammeln zu der letzten, schweren Unterredung, die ich mit Hassow haben muß, denn ich will kein verdecktes Spiel, ich werde offen und ehrlich sagen, daß ich alles weiß, werde ihm sagen, wie sehr mich das anwidert, und wie ich fest entschlossen bin, mich frei zu machen von einer Fessel, die ich

ängst als unwürdig erkannt. Lebe wohl, Mama, und laß mich allein!“

Frau von Ed hatte mit sichtlich Verblüffung den Worten ihrer Tochter gelauscht; ihr war Wally immer wie ein sanftes, nachgiebiges Geschöpf erschienen, das nach Belieben zu terrorisieren in ihrer Macht gelegen hatte, nun mit einem Male schien sich diese sanfte Taube aufblähen zu wollen und einen eigenen Willen zur Geltung zu bringen; das war ihr so neu, daß es sie vollständig verblüffte und sie momentan kaum wußte, in welcher Art sie Stellung gegen diese ihr ganz neue und fremde Tochter nehmen sollte; sie sagte sich aber, Zeit gewonnen, sei alles gewonnen, und für den Augenblick tue sie am klügsten daran, sich anscheinend willenlos zu fügen.

Und so verließ sie denn nach kurzem Gruß das Gemach, die junge Frau allein zurücklassend, mit ihrem wunden Herzen, in der bangen Aufregung, in welcher die Auseinandersetzung, die ihr mit dem Gatten bevorstand, sie begreiflicherweise verfehen mußte.

„Die Frau Baronin läßt anfragen, wann der gnädige Herr eine halbe Stunde Zeit für sie finden würde, ob sie herüberkommen soll, oder ob Euer Gnaden sich hinderbekümmern wollen.“

„Sage meiner Frau, daß ich ihr in einer Viertelstunde zur Verfügung stehe und selbstverständlich bereit bin, zu ihr hindüberzukommen. Sollte vorher irgend ein Besuch eintreffen, so sagst du einfach, ich sei nicht zu Hause.“

Mit diesen Worten war der alte Diener entlassen, und als sich Hassow allein sah, ging er aufgeregt im Gemache auf und nieder, ganz gegen seine sonstige Gepflogenheit, ausnahmsweise nicht mit dem eigenen „Ich“ beschäftigt, sondern vielmehr mit der Frage was Wally ihm zu sagen haben könne, und wie er sich demgegenüber verhalten müsse.

Noch einen Blick warf er auf sein Spiegelbild rückte die Krawatte zurecht, bemähte sich, seinen Sägen einen ernstern, würdevollen Ausdruck zu geben und begab sich dann nach Wallys Boudoir, dem Raum, in dem er sonst ein recht fremder Gast zu sein pflegte. Er pochte an, und als ihm daraufhin in ruhigem Ton ein „Herein“ als Antwort ward, trat er über die Schwelle, unwillkürlich einen scharfen und präsenten Blick auf die Frau werfend, die ihm mit ernster, selbstbewußter Würde entgegentrat.

„Du erweistest mir die seltene Ehre, mit mir sprechen zu wollen,“ sprach er in jenem halb spöttischen, halb überlegenen Ton, den er ihr gegenüber immer leicht anzunehmen pflegte und der sie meist reizte, bevor sie noch wußte, was er ihr möglicherweise zu sagen haben werde.

„Ja,“ erwiderte sie gelassen. „Ich hätte dir auch schreiben können, aber ich denke, das gesprochene Wort wird rascher zu einer Verständigung führen und an solcher ist mir, ich gestehe es unumwunden, viel gelegen. Entschuldige, wenn ich knapp und klar auf mein Ziel lossteuere, aber die Entschuldigung dafür ist eben in dem Umstand zu suchen, daß unsere Herzen einander fremd gegenüberstehen und keiner von uns die Macht besitzt, dem anderen so recht weh tun zu können.“
 (Fortsetzung folgt.)

VERLOBUNGSKARTEN VERLOBUNGSBRIEFE



Bekommt man am Orte sauber
 und rasch hergestellt in der
BUCHDRUCKEREI C. JEHNE

Steinbruch

Dippoldiswalde
bringt seine Lokalitäten und Garten zu Pfingstausflügen in empfehlende Erinnerung.

Dienstag den 3. Feiertag
anstatt des üblichen Konzertes
feine Reunion

Windischhaus: Restaurationsbetrieb
früher Dippoldiswalde
für den allgem. Verkehr geöffnet
empfiehlt sich freundl. Besuchern.

Erbgericht Höckendorf.

Größtes Tanz-Club-Abonnement.
1. und 2. Feiertag von 4 Uhr ab
feine Ballmusik.

Siezu laden freundlichst ein **Emil Oppelt und Frau.**
Gasthof Oberhäsllich.
2. Feiertag
starkbesetzte Ballmusik.

Gasthof Berreuth.
1. und 2. Pfingstfeiertag
feine Ballmusik

Siezu laden freundlichst ein **Bruno Peschel und Frau.**

Talkoppe Kipsdorf
1. und 2. Feiertag
vornehmer Ball

Erbgericht Schönfeld.

2. Feiertag
feine Ballmusik
wozu freundlichst einladen **Martin Reichel und Frau.**

Stern - Lichtspiele.

1. und 2. Pfingstfeiertag
abends 1/9 Uhr der große Doppel-Fest-Spielplan:

1. der neue gewaltige **amerikanische Großfilm:**

„Die Brandung braust“
Ein glühendes Drama von überwältigender Wirkung in 1. Vorpiel und 4 Akten. — In der Hauptrolle die weltberühmte Schönheit und Künstlerin **Enid Bennett.**

2. das wunderbare **„Lotte Neumann“ = Drama:**

„Arme Thea“
in 4 prächtigen Akten. — In der Titel- und Hauptrolle die anmutige, hervorragende Künstlerin **Lotte Neumann.**
Besuchen Sie nicht diesen prachtvollen Spielplan!
Zu zahlreichem Besuche ladet freundlichst ein **Feig Krüger.**

Bauschlosser

stellt ein **Franz Weidner, Dippoldiswalde.**

Zwei jüngere **Schmied**
auf Aufbeschlag und Wagenbau
steht sofort ein **Otto Hüllig, Freiburger Str.**

!! Sommerproffen !!
Ein einfaches, wunderbares
Mittel teile ich gern jedem
kostenlos mit.
Frau M. Poloni,
Hannover, R. 357, Schleichsch106.

Anzugstoffe
Kostümstoffe
in reicher Auswahl und preiswert
Freiburger Str 233, I. Hg.
Rein Laden.

Metallbetten
Stahlmattagen, Kinderbetten,
direkt an Preis. Katalog 96 U frei.
Eisenmöbelfabrik **Guhl (Thür.)**
Wittentarten :: **E. Jehne**

2 Hausmädchen
nicht zu jung, in angenehme
Stellung bei gutem Lohn gesucht.
Frau Bräutigam,
Dresden-W., Biedigstraße 21, I.

Gesucht werden für sofort
2 Hausmädchen
1 Mädchen zum
Ergebnisgeheim **Sireenburg.**

Zum Bogelschießen
empfiehlt sich zur Lieferung des
Bogels und Schepfer
27. Richter, Niederseeandorf.

Arnika Haaröl

Herm Lommatzsch
Drogerie u. Kosmetiken
Dippoldiswalde

Fensterleder,
Parlettwachs,
Niemenwachs,
Lederfett,
Wagenfett,
Maschinenöl,
empfiehlt in Ia Qualität billigt
Max Arnold, Dippoldiswalde,
gegenüber der Post.

Adler-
Schreibmaschinen
Vertreter:
Arthur Güler, Schmiedeberg

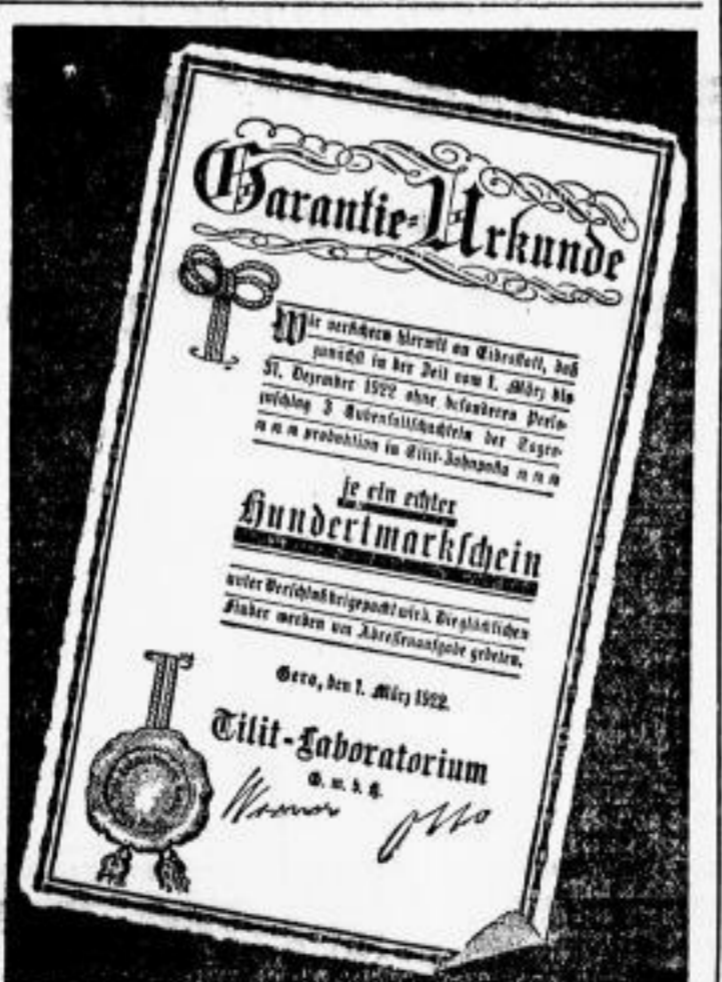
Strohpressen „Dippolda“
mit patentierter Strohheldurchführung
sind wieder fertiggestellt und empfiehlt dieselben preiswert
Maschinenfabrik Dippoldiswalde
Erich Böhme, Dippoldiswalde.

Haus Seeblick,
Paulsdorf.
1. und 2. Feiertag
vornehmer Fest-Ball
Anfang 4 Uhr.
Motorbootsverbindung von
und nach den Zügen

Gasthof Naundorf
1. und 2. Feiertag
feine Ballmusik.
2. Feiertag zum Frühjoch von 11-1 Uhr
Unterhaltungsmusik
Um gütigen Zuspruch bitten **Paul Wächter und Frau.**

Gasthof zur Frankenschmiede
Ulberndorf.
2. Feiertag
feine Ballmusik
Siezu ladet freundlichst ein **Guldo Spig.**

Fahrräder
werden wie neu vernickelt und emailliert. Rahmenbrüche, sowie
sämtliche Reparaturen führt schnellstens und sachmännlich aus
Mechanische Werkstatt u. Emailier-Anstalt
Karl Beyer, Altenberger Straße 185.



Die Verlobung ihrer Tochter **Gretel** mit
Herrn **Kurt Zschäek** zeigen nur hier-
durch an
Sattlermeister **Heinrich Ruppelt**
und Frau **Anna** geb. Pohle
Schmiedeberg — Rabenau
Pfingsten 1922

Gretel Ruppelt
Kurt Zschäek
Verlobte

Die Verlobung ihrer Kinder **Lonny** und **Arno** be-
deuten sie hierdurch anzugeben
Bruno Grahl und Frau **Emma** geb. Rösch
Dippoldiswalde
Gustav Winkler und Frau **Lina** geb. Aeschmar
Pfingsten 1922
Arno Winkler
Dippoldiswalde
Pfingsten 1922

Lonny Grahl
Arno Winkler
Verlobte
Dippoldiswalde
Pfingsten 1922

Ihre VERLOBUNG geben zugleich im Namen
ihrer lieben Eltern nur hierdurch bekannt
Else Wolf
Walter Herrmann
Höckendorf/Edis Krone Wilmsdorf/Possendorf
Pfingsten 1922

Trudel Börner
Alfred Gönner
bedeuten sich, ihre Verlobung anzukündigen
Dippoldiswalde — Pfingsten 1922

Marti Kreher
Richard Helbig
Verlobte
Oberbärenburg Schmiedeberg
Pfingsten 1922

Für die anlässlich ihrer Vermählung dargebrachten
Glückwünsche und wertvollen Geschenke
bedanken hiermit herzlichst
Fritz Gonauck und Frau Alma,
geb. Neuhäuser.
Wendischcrsdorf, den 28. Mai 1922.

Sehenswerte Malereien!
Wittelsbacher
Wein- und Bierstuben
Inh. Kurt Walter: Dresden, Moritzstr., Ecke König-Joh.-Str.
Reichhaltige, anerkannt vorzügliche Frühstück-, Mittag-
und Abendkarte bei kleinen Preisen.
Erstkl. Weine - Schoppenweine - Echte Biere
Täglich Künstler-Konzert
Lebhafter grossstädtischer Verkehr... Keine Dielenpreise
Autogene Schweißarbeiten
führt preiswert aus
Auto-Reparatur B. Dietrich, Dippoldiswalde
Bahnhofstraße 19c. Telefon 181

Herzlicher Dank!
Am Himmelfahrtstage fand die feier-
liche Weihe des Ehrenmals für unsere
lieben im Weltkriege gefallenen und ver-
storbenen Helden statt. Wir sagen unseren
herzlichsten Dank den Gemeindefreiwil-
ligen für reiches Gaben und freiwillige
Arbeit zum Gelingen des Wertes. Viel Dank dem
Denkmalausschuss und Herrn Gemeindevorstand Wächter
für ihre unermüdeten Bemühungen zur Ehrung
unserer Helden. Besondere Anerkennung Herrn Architekt
Wulle aus Dresden für die herrliche Ausführung. Innig
danken wir der Gemeinde Beerwalde, den Schulfreiwil-
ligen und den Vereinen für die Kränzchen bei der Weihe
des Denkmals. Die zu Herzen gehende Ansprache des
Herrn Oberlehrer Frau i und die erhebenden, tröstenden
Worte des Herrn Pfarrer Wächter bei der Weihe haben
unseren Herzen so wohl getan. Gott möge allen ein
reich z. Vergeltung sein.
„Und wer den Tod im heiligen Kampfe fand, ruht
auch in fremder Erde im Vaterland!“
Die Angehörigen der fürs
Vaterland Gefallenen aus Beerwalde



Sporthotel Lugsteinhof

880 m ü. M.

Georgenfeld - Zinnwald

Post- und Telegramm-Adresse:
Lugsteinhof, Zinnwald, Sachsen

Bahnstation: Geising-Allenberg
„ Kipsdorf — Staatl. Kraftwagenlinie
nach Georgenfeld
Fernruf: Nr. 59 Amt Lauenstein



Haus allerersten Ranges

In wundervoller Höhenlage mit unvergleichlich schönem Fernblick auf die Sächsische Schweiz, Riesengebirge, Milleschauer (Böhmen) empfiehlt seine aufs behaglichste ausgestatteten vornehmen Räume in Verbindung mit erstklassiger Verpflegung

~~~~~ Solide Preise ~~~~~

**Pension:** Zimmer inkl. reichlicher,  
erstklassiger Verpflegung 200 M.]

Zimmer ohne Verpflegung 75 M.  
inkl. Steuern

O. Zimens



**Jeden Sonnabend:**

~~~~~ **Reunion** ~~~~~

Sonntags:

Künstler - Kapelle



M
Möglich
zurück
großen
ston
Ausgic
den
G
der
christl
dem g
gung
Bänder
stentun
gehalte
G
zu Be
Berlan
Erneu
ein be
schauen
Hohen
Hwar
lofen
fere
fensfre
in sch
G
gehen,
fereng
Sohn
fen, eh
am Bo
nen un
uns ab
uns n
M
nehmen
fein, u
rauben

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 129

Sonntag den 4. Juni 1922

88. Jahrgang

Pfingsten!

Pfingstmalen schmücken das Helm und rufen feierliche Stimmung hervor. Unser Empfinden geht zurück zu den Tagen, wo die Apostel des Herrn einer großen Volksmenge in allen Sprachen die große Mission des Erlösers verkündeten. Wir denken an die Ausgießung des heiligen Geistes, der mächtig war in den Herzen derer, die an den Heiland glaubten.

Es war ein Geist der Freude, der Liebe und der Hoffnung. Wir wissen, daß es damals der neuen christlichen Gemeinde an Versuchung nicht fehlte, an dem göttlichen Geist irre zu werden. Tod und Verfolgung drohte ihnen in den jüdischen und heidnischen Ländern. Und dennoch hat in 2000 Jahren das Christentum seinen gewaltigen Siegeszug über diese Erde gehalten.

Es ist nicht nur die Not dieser Tage, die uns zu Vergleichen drängt. Es ist das urwüchsige starke Verlangen großer Teile unseres Volkes nach innerer Erneuerung, die den Pfingsttagen des Jahres 1922 ein besonderes Gepräge gaben. Überall, wohin wir schauen, zeigen sich Anfänge und Versuche, der sittlichen Kraft unseres Volkes neue Belebung zu geben. Zwar scheinen wir noch erdrückt zu werden von sittenlosen und verbrecherischen Mächten, doch läßt es unsere Hoffnungsfreude und die neu sich zeigende Schaffensfreude des deutschen Volkes nicht zu, nur schwarz in schwarz zu sehen.

Gewiß haben wir einen schweren Leidensgang zu gehen, — und er scheint sich von „Konferenz“ zu „Konferenz“ weiter zu schleppen, — aber hat nicht auch der Sohn des Hächsten viele bittere Tage durchkosten müssen, ehe er zum Vater zurückkehrte? Wir fühlen uns am Boden liegend. Nationale Ehre und Würde scheinen uns begraben zu sein. Not und Teuerung wollen uns abstumphen gegen die höchsten Ideale. Doch läßt uns nicht kleingläubig sein.

Mögen auch haßerfüllte Fremdlinge uns das Letzte nehmen, mögen auch innere Feinde gewaltig am Werke sein, um uns Sitte, Ehrlichkeit und Friedfertigkeit zu rauben, eines behalten wir dennoch: das ist der deutsche

Geist, der uns Großes hoffen läßt. Schon wird in der weiten Welt wieder deutscher Erfindungs- und Kunstgeist anerkannt, — wie lange wird es noch dauern, dann ist die Achtung vor den „Barbaren“ wieder in allen Ländern friedlich erkämpft. Eins aber müssen wir: Würde bewahren! Die große Aufgabe der Rehabilitierung unserer Nation vor der ganzen Welt gegen verleumderische Behauptungen und die neue Durchbringung unseres Volkes mit wahrhaftigem deutschem Geist erfordert unsere ganze Kraft und Verantwortung.

Das soll uns Pfingsten 1922 zu denken geben.

—tl—

Die Getreideumlage.

Die wichtigsten Neuerungen im Referentenentwurf der Reichsregierung.

Die Regierung hat sich endgültig entschlossen, auch für das kommende Erntejahr 1922/23 wiederum eine Getreideumlage zu bringen. Die Vorlage, deren Kernstücke uns vom Reichs-Landbund zur Verfügung gestellt werden, hält sich in großen Zügen im Rahmen der jetzigen Umlage; sie hält fest an der Gesamtumlage von 2½ Millionen Tonnen! Die bemerkenswertesten Abweichungen sind:

Unterverteilung:

Der § 2, der die Art der Verteilung der Umlage auf die Länder regelt, ist noch nicht berichtigt; für ihn ist eine Neufassung vorgesehen.

Der sehr wesentliche § 3, der über die Unterverteilung bestimmt, soll einige wichtige Änderungen erfahren. Zu der Bestimmung, daß die oberste Landesbehörde die Lieferungsverpflichtung eines jeden Kommunalverbandes bis zum 1. Juli festsetzen soll, wird bemerkt, daß vor der Festsetzung die landwirtschaftlichen Berufsvertretungen bei der Unterverteilung hinzu-zuziehen sind. Stehen geblieben ist die Bemerkung, daß von den Bestimmungen des § 2 bei der Unterverteilung abgewichen werden kann, mit der wichtigen Hinzufügung, daß auch die „landwirtschaftlich genutzte Fläche“ bei der Verteilung zugrunde gelegt werden kann. Ein-schneidend ist hier die Bestimmung, daß nicht wie bisher 10 Prozent, sondern künftig 15 Prozent als „Ausgleich“ mehr erhoben werden können (und natürlich auch erhoben werden!). Während also die jetzige

Umlage nicht 2½, sondern in Wirklichkeit 2¼ Millionen Tonnen forderte, sollen künftig 2 850 000 Tonnen von der Landwirtschaft unter den Produktionskosten gefordert werden. Auch diesmal wieder soll Hafer nur mit drei Fünftel angerechnet werden.

Der § 4 regelt wie bisher die Unterverteilung durch die Kommunalverbände. Wie schon erwähnt, soll künftig die Verteilung nicht nur nach der Getreideanbaufläche, sondern auch nach der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche erfolgen können. Hier liegt zweifellos die Möglichkeit weitgehender Differenzen und Ungerechtigkeiten! Erfolgt die Unterverteilung nach der Getreideanbaufläche, dann sollen wie bisher Flächen von nicht mehr als 1 Hektar von der Umlage nicht belastet werden; erfolgt sie aber nach der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche, so sollen bis zu 5 Hektar frei bleiben. Neu ist hier auch die Bestimmung, daß bei der Verteilung sowohl die Kommunalverbände wie auch die Gemeinden einen Ausschuß der Erzeuger hinzuzuziehen haben (nähere Bestimmungen trifft die oberste Landesbehörde). Während im Vorjahre das Lieferfoll den Erzeugern bis 1. August zugestellt werden mußte, hat man diesmal die Frist bis 15. August verlängert.

Beschwerden:

In § 4 sind die Entscheidungen über Beschwerden nicht geändert worden! Es soll nach dem Entwürfe bei den bisherigen „Beschwerdeausschüssen“ bleiben, und vor allem soll die Entscheidung dieser Ausschüsse endgültig sein!

Austausch, Lieferfristen, Lieferpflicht:

In einem neuen § 13a, der auch teilweise Bestimmungen des jetzigen § 13 enthält, ist ein Passus eingefügt, nach dem die Reichsgetreidestelle den Austausch von Umlagegetreide zwischen den Kommunalverbänden zulassen kann.

Dieser Paragraph enthält die Kaufschuß-Bestimmung, daß Landwirten, die nur eine geringe Menge zu liefern haben, eine einmalige Lieferfrist festgesetzt werden kann. Es kann also unter Umständen bestimmt werden, daß das gesamte Soll an einem Tage und nicht an drei Terminen: 1. 10., 15. 12. und 28. 2. zu liefern ist.

Der § 16 bestimmt neu, daß zur Lieferung derjenige Erzeuger verpflichtet ist, welcher Unternehmer des landwirtschaftlichen Betriebes zurzeit des Ablaufens der nach § 14 bestimmten Frist ist.

Saatgut:

Für die Saatgutwirtschaft ist eine Änderung

im § 20 vorgesehen. Während bisher als „anerkanntes Saatgut“ im Sinne des § 19 (das abgelöst werden kann) 1., 2. und 3. Abfaaten gelten, soll sich diese Vergünstigung künftig nur noch auf „anerkanntes Saatgut 1. Abfaat“ beziehen.

Enteignung:

Der § 21 bestimmt schon jetzt, daß bei nicht rechtzeitig Lieferung die Kommunalverbände Getreide und Erzeugnisse bis zur Höhe der zu liefernden Mengen enteignen können und auf Antrag der Reichsgetreidestelle zur Enteignung verpflichtet sind. Jetzt soll neu eingefügt werden, daß diese Verpflichtungen nicht nur auf Antrag der Reichsgetreidestelle, sondern auch auf Antrag der obersten Landesbehörde oder einer von dieser verpflichteten Stelle eintritt.

Geldersatz:

Der § 25, der von dem „Geldersatz“ für nicht geliefertes Umlagegetreide handelt, hat folgende Neuierung erfahren. Während jetzt als Ersatz der Betrag gilt, der dem Unterschiede zwischen dem Umlagepreise für Weizen und dem Preise für ausländischen Weizen zuzüglich eines Zuschlages von einem Viertel dieses Unterschiedes entspricht, soll es künftig heißen: „Unterschied des letztgenannten Preises“. Es soll also nicht wie bisher die Differenz zwischen den beiden Preisen lediglich um 25 Prozent erhöht werden, sondern es soll zu der Differenz hinzugeschlagen werden ein Viertel des Preises für den ausländischen Weizen.

Verbote und Strafbestimmungen:

Das auch im jetzigen Umlagegesetz vorgesehene Verbot der Verarbeitung von Brotgetreide und Hafer in Brennereien soll nach wie vor aufrecht erhalten werden; die Bestimmung ist im Entwurf aber auch ausgedehnt auf die aus Brotgetreide und Hafer hergestellten Erzeugnisse.

Bezüglich der Strafbestimmungen ist man unserer verschlechterten Saluta gefolgt! Während der § 49 des jetzigen Gesetzes für die verschiedenen Verfälle gegen die Umlage mit Gefängnis bis zu 1 Jahr und mit Geldstrafe bis zu 50 000 Mark oder mit einer dieser Strafen droht, will der Entwurf die Gefängnisstrafe unverändert lassen, die Geldstrafe aber auf 100 000 Mark erhöhen!

Preis:

Die Regelung der Preisfrage für das Umlagegetreide soll, wie auch im Vorjahre, durch ein besonderes Gesetz erfolgen. Nach dem betr. Gesetz bestimmte die Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrates und eines vom Reichstag hierzu besonders gewählten Ausschusses von 28 Mitgliedern die Preise, wobei dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft die Vollmacht gegeben war, etwaige Ausnahmen zuzulassen. Der Entwurf überträgt die Preisfestsetzung der Preise direkt dem Reichsernährungsminister, und zwar nach Anhörung der beiden Ausschüsse für Volkswirtschaft, des Reichsrates und des Reichstags. Während die jetzige Umlage während des ganzen Jahres trotz der ungeheueren Schwankungen und Verschlechterungen unserer Saluta und der Preissteigerungen im freien

Markt eine Minderung der Umlagepreise nicht vorsah, soll künftig für den dritten Termin, am 28. Februar 1923, die Möglichkeit gegeben werden, wenn die festgesetzten Preise nicht mehr angemessen sind, eine Neufestsetzung, wieder unter Zustimmung der beiden genannten Ausschüsse, vorzunehmen!

Gerichtssaal.

Ein Leipziger Verleger zu hoher Zuchthausstrafe verurteilt. Der nicht ganz unbekanntes Verlagsbuchhändler Friedrich Otto Börner in Leipzig ist wegen betrügerischen Konkurses und Bruchs der Pfandverstrickung vom Leipziger Schwurgericht zu einer Gesamtstrafe von drei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust verurteilt worden. Börner hatte, als er seine Zahlungen einstellte, Vermögensflüchte beiseite geschafft und seine Handelsbücher so unordentlich geführt, daß keine Uebersicht über seinen Vermögensstand zu erlangen war.

Volkswirtschaft.

Deutschlands Außenhandel im April. Wie das „Statistische Reichsamts“ mittelt, hatte der deutsche Außenhandel im April d. J. folgende Ergebnisse: Einfuhr 28,9 Millionen Doppelzentner, im Werte von 28,3 Milliarden Papiermark, Ausfuhr 21,8 Millionen Dpzt. im Werte von 22,99 Milliarden Papiermark. Gegenüber dem Monat März beträgt die Zunahme bei der Einfuhr 2,5 Millionen Dpzt. und 5,4 Milliarden Papiermark, bei der Ausfuhr 0,3 Millionen Dpzt. und 1,7 Milliarden Papiermark. Da die Einfuhr sowohl der Menge als insbesondere dem Werte nach weit stärker gewachsen ist als die Ausfuhr, hat sich der Einfuhrüberschuß im April stark vergrößert, er beträgt 5,3 Milliarden gegen nur 1,6 Milliarden Papiermark im März. Die Zunahme der Einfuhr beruht insbesondere darauf, daß im April die Weizeneinfuhr wiederum stark einsetzte (1,3 gegen nur 0,1 Millionen im März). Ferner weisen Kohlen, Eisen und Manganerze, Roh-eisen und Eisenhalbzug sowie Thomasmehl erheblich größere Einfuhrmengen als im Vormonat auf. Mengenmäßig stark ins Gewicht fallende Rückgänge sind bei Mais, Reis, Delfrüchten und Delfaaten, Bau- und Kuchholz sowie Schwefel zu verzeichnen. Die Entwertung der Mark kommt nun auch in den Einfuhrwerten immer stärker zum Ausdruck, sodaß sich vielfach auch dort starke Marksteigerungen zeigen, wo die Einfuhrmenge zurückgegangen ist. Die Ausfuhr zeigt mengenmäßig namentlich bei den Fertigfabrikaten im allgemeinen eine Abnahme. In den 12 Monaten Mai 1921 bis April 1922 hat betragen die Einfuhr 267,2 Millionen Dpzt. im Werte von 154,9 Milliarden Papiermark, die Ausfuhr 218,3 Millionen Dpzt. im Werte von 140,1 Milliarden Papiermark, sodaß sich für diese Zeit ein Einfuhrüberschuß von 14,8 Milliarden Papiermark ergibt.

Amerikanischer „Wiederaufbau“ Rußlands. In Chicago ist eine russisch-amerikanische Korporation mit einem Kapital von 200 000 Pfd. Sterling gebildet worden, um jetzt bestehende Zuckfabriken in Rußland, davon drei in Moskau, gemeinsam mit der Sowjetregierung in Betrieb zu nehmen.

Die Streichhölzer werden noch teurer! Der Verein der deutschen Zündholzfabrikanten hat sich veranlaßt gesehen, die Verkaufspreise für Zündhölzer zu erhöhen, da die anhaltend steigenden Ausgaben für Rohmaterialien, Löhne und Frachten dies zur „zwingenden Notwendigkeit“ wer-

den lasse. Diese Preiserhöhung setze den Kleinhandel für die Tage, den Abgabepreis an die Kundschaft bei angemessenem Nutzen noch auf 8,50 bis 9 M. für das Paket Zündhölzer mit zehn Schachteln festzusetzen. — Das ist nun tatsächlich das Neuzugsache des Friedenspreises.

Erhöhung der Wagenstandgebühren. Die Eisenbahnverwaltung hat die Standgebühren für Eisenbahnwagen abermals erhöht, um eine schnellere Ent- und Beladung zu fördern. Die Standgebühren betragen nunmehr je Wagen in den ersten 24 Stunden 125 M., für die zweiten 24 Stunden 200 M. und für jede weiteren 24 Stunden 325 M.

Ausländischer Zucker in Deutschland. Nach amtlichen Angaben sind in den sieben Monaten vom 1. September 1921 bis Ende März 1922 rund 146 900 Zentner ausländischen Zuckers in den deutschen Verbrauch übergegangen, gegen 577 500 und 791 900 Zentner in den entsprechenden sieben Monaten der beiden vorangegangenen Betriebsjahre. Durch die erfolgte Freigabe der Zuckereinfuhr werden diese Zahlen für das laufende Jahr zweifellos bedeutend an-schwellen. — Die Gesamtbestände an Zucker haben nach amtlichen Feststellungen im Deutschen Reich Anfang April die Höhe von rund 9,89 Millionen Zentner erreicht gehabt, gegen 11,68 bzw. 8,01 und 16,64 Millionen Zentner zu der entsprechenden Zeit in den drei Vorjahren.

Kleine Nachrichten.

Die frühere Kaiserin Rita, die vor einigen Tagen mit ihren Kindern in Madrid, ihrem künftigen Wohnort, angekommen ist, hat dort einem Mädchen das Leben geschenkt.

Scherz und Ernst.

Friedrich Gerstäcker. Der Todestag des beliebten Reise- und Abenteuererschillerers führt sich zum 50. Male. Er war ein echter Romantiker, der auf zahlreichen Reisen nach Amerika, Ägypten und Arabien seine oft humoristischen Eindrücke sammelte. Eine scharfe Beobachtungsgabe ließ ihn meisterlich erzählen. Die ihm eigene Sensationslust gewann seinen Werken, vor allem den beiden Romanen „Die Regulator von Arkansas“ und „Die Inspektoren des Mississippi“ um 1845 seine Gelehrte.

Der katholische Lehrerverein der Rheinprovinz hat dieser Tage in Köln seine Hauptversammlung abgehalten und dort folgende Entschlieung gefaßt: „Die im katholischen Lehrerverein organisierten katholischen Lehrer des Rheinlandes stehen fest und unwandelbar zum Deutschen Reich. Die uns anvertraute Jugend wollen wir in gut katholischer Geistes- und christlicher Nächstenliebe und damit zur wahren Vaterlandserziehung erziehen. Wir wollen sie aber auch erziehen zu edler Heimat- und Vaterlandsliebe. Sie soll ihr Vaterland desto mehr lieben lernen, je größer seine Not ist.“

Die Stadtschuldeputation in Bochum hat sich für die Einrichtung eines zweiten weltlichen Schulsystems von sechs Klassen an der Feldsieper-Schule entschieden.

Aus dem Atelier eines Münchener Kunstmalers wurden Gemälde berühmter Meister im Werte von einer Million Mark gestohlen.

(Nen)
ein h
das
der
genue
ist es
in R
auftre
den T
nungen
*
Arms
Tode
Gloce
fängn
Belle.
als a
Schuld
*
In e
fanab
dacht
nische
den
zessin
nach
th
Geschl
wörter
der G
aber
zur B
danach
nung
liche G
und
sind,
schlech
tag so
erhalten
lich m
nicht
gebrau
*
angewie
die Wo
ist wohl
seiner
bauen,
Fall hat
*
in Kolb
war un
hier leb
der Br
Feuer.
eintref
noten (1
*
gellen
deren
die in e
„Ich bin
gleich d
der Bl
weibe u

Ein Genuesischer Dieb. In Arezzo (Toskana) wurde kürzlich aus der Kirche San Agostino ein wertvolles Gemälde des Cinquecento gestohlen, das die „Beschneidung“ darstellt. Der Dieb hatte in der Kirche einige Blätter zurückgelassen, woraus seine genuesische Abstammung gefolgert werden konnte. Jetzt ist es der Polizei gelungen, den Altertumsfreund in Neapel festzunehmen. Es ist ein äußerst elegant auftretender junger Mann namens Vossi. Er gestand den Diebstahl erst ein, als in seinem Gepäck die Rechnungen seines Hotels in Arezzo gefunden wurden.

Hinrichtung eines englischen Offiziers. Major Armstrong, der wegen Vergiftung seiner Frau zum Tode verurteilt worden ist, ist im Gefängnis von Gloucester gehängt worden. Sein Advokat und der Gefängnisgeistliche besuchten den Verurteilten in seiner Zelle. Sie drangen in ihn, ein vertrauliches Geständnis abzulegen. Armstrong antwortete: „Ich bin unschuldig.“

Eine polnische Prinzessin unter Mordverdacht. In einem Hotel in Madrid (Spanien) wurde ein kanadischer Konsul ermordet aufgefunden. Der Verdacht der Mordtat fiel auf seine Geliebte, eine polnische Prinzessin namens Mikela, die seither verschwunden ist. Es hat sich herausgestellt, daß diese Prinzessin während des Krieges Spionin war und daß nach ihr gefahndet wurde.

Entgelt. „Entgelt“ hat ursprünglich männliches Geschlecht, wie die zahlreichen anderen aus Zeitwörtern unmittelbar abgeleiteten Hauptwörter, z. B. der Erwerb, der Kauf, der Schlaf. Das Wort ist dann aber an „Geld“ angelehnt worden, und dies hat zur Folge gehabt: erstens die Schreibung mit d (und danach denn auch „unentgeltlich“), zweitens die Betonung auf der ersten Silbe, und drittens das sächliche Geschlecht. Während aber die Schreibung mit d und die Betonung der ersten Silbe nicht zu billigen sind, läßt sich gegen das sehr häufige sächliche Geschlecht schwerlich etwas einwenden. Auch Gustav Freytag schreibt: „daß der Spender ... ein Entgelt dafür erhalte“. Ähnlich ist es mit „Bereich“, das, ursprünglich männlichen Geschlechts, in Anlehnung an das gar nicht mit ihm verwandte „Beich“ jetzt meist sächlich gebraucht wird.

Neue Zwangsquartierung. Daß Zwangsmieter die ihnen angewiesenen Räume nicht immer mit der Sorgfalt behandeln, der die Wohnungsinhaber von ihnen zu verlangen ein Recht haben, ist wohl allgemein bekannt, daß aber ein Zwangsmieter die Dielen seiner Wohnung ausbeutet, um aus ihnen einen Kaninchenstall zu bauen, dürfte wohl noch nicht dagewesen sein. Dieser eigenartige Fall hat sich dieser Tage in Nowawes bei Potsdam zugetragen.

Schlimme Folgen einer Unbesonnenheit. Ein Einwohner in Kalbe a. S., der vor dem Kriege nach Amerika ausgewandert war und seitdem nichts wieder von sich hören ließ, sandte seiner hier lebenden Ehefrau ein eingerahmtes Bild. Erbot darüber, daß der Brief weiter nichts enthielt, warf die Frau das Bild ins Feuer. Als aber tags darauf ein Brief des „schlechten“ Gatten eintraf, mit der Mitteilung, daß im Bilde sechs Hundertdollarnoten (100 000 M.) eingeschlossen seien, erbängte sich die Frau.

Eine japanische Heiratsanzeige. Die japanischen Frauen gelten im Osten als schön, denn sie besitzen eigenartige Reize, deren sie sich wohl bewußt sind. Das beweist eine Heiratsanzeige, die in einer Zeitung in Tokio erschienen ist. Diese Anzeige lautet: „Ich bin ein sehr hübsches Mädchen, meine Haare sind gewellt gleich den Wolken. Mein Gesicht ist glänzend und wie der Samt der Blumen. Meine Figur ist beweglich wie die Welle der Trauerweide und meine Augenbrauen sind geschweift wie der wachsende Mond. Ich besitze genug, um glücklich Hand in Hand mit meinem Gatten durchs Leben zu gehen und um beim Tag die Blumen und bei der Nacht den Mond zu betrachten. Sollte das Auge eines intelligenten, gütigen, lebenswürdigen Mannes auf diese Anzeige fallen, so will ich mich mit ihm fürs Leben vereinigen und später mit ihm zusammen begraben werden in einer Gruft.“ Das klingt doch viel poetischer als unsere Heiratsanzeigen, wo ein mehr oder weniger junges Frauenzimmer einen Mann in „sicherer Lebensstellung“ sucht oder darauf pocht, daß sie eine vollständige Anstreuer hat. Das braucht man doch nicht, um beim Tag die Blumen und bei der Nacht den Mond zu betrachten.“

Französische Justiz. Der Straßenbahnschaffner Etoly aus Mainz wurde vom hiesigen französischen Militärpolizeigericht wegen angeblicher Verleumdung eines Majors zu 2000 M. Geldstrafe, zahlbar innerhalb 14 Tagen, verurteilt. Am 18. März befragte der französische Offizier den Straßenbahnwagen. In dem Augenblick, als er dem Schaffner seine Anspikarte zeigte, fuhr der Wagen um eine Straßenbiegung. Bei starkem Schlingern des Wagens kam der Schaffner ins Wanken und bei dieser Bewegung nahm er dem Offizier die Karte mit scharfem Zugriff aus der Hand. Der Major sah darin eine Verleumdung. (1)

Gedenksatz für den 3. Juni.

1844 * Der Dichter Deshayes Frhr. v. Villenon in Aiel († 1909) — 1858 * Der Bildhauer Ludwig Manzel in Kogendorf — 1871 * Esch-Bottingen wird deutsches Reichsland — 1899 † Der Komponist Johann Strauß (Sohn) in Wien (* 1825) — 1916 Prezendyl wird von Deutschen und Österreichern zurückerobert — 1917 Unabhängigkeitserklärung Albanens unter der Schutzherrschaft Italiens.

Die findende Volkstracht.

Die Geburtenhäufigkeit ist in der Abnahme begriffen. Auf Tausend der Bevölkerung kamen im Jahre 1900 noch 37 Neugeborene, 1913 noch 28. Diese Zahl fiel 1920 auf 27 und im dritten Vierteljahr 1921

VERLOBUNGSKARTEN VERLOBUNGSBRIEFE



Bekommt man am Orte sauber und rasch hergestellt in der
BUCHDRUCKEREI G. JEHNE

auf 25. Man kann über die Ursachen im einzelnen streiten, als Grundursache sieht fast, daß der Geburtenrückgang die notwendige Folge des Auswanderungs- und Krieges und der durch das Friedensdefizit hervorgerufenen wirtschaftlichen Notlage ist.

Man kann in der Geburtenziffer jedes Jahres genau an Geburten reichste Monate erkennen. Sie folgen in 9-10 monatlichem Abstand den an Heiraten zahlreichsten Monaten. In der Vorkriegszeit zeigten die monatlichen Schwankungen einen genau festgesetzten Verlauf. Man konnte als Geburtenhöhepunkte eines Jahres die Monate Februar und September ansehen, entsprechend dem neunmonatlichen Abstand der Heiratsmonate Mai und Dezember. In der letzten Nachkriegszeit mit all den Nachwehen der Weltkatastrophe ist der jährliche Rhythmus ein erheblich anderer geworden. Die Häufigkeit und die monatlichen Schwankungen der Heiratsleistungen sind zwar nicht verändert worden; die Geburtenhäufigkeitsziffern aber sind andere geworden. Außer den früheren monatlichen Schwankungen ist das bedeutendste Merkmal, daß der zweite Geburtenhöhepunkt im Monat September weggefallen ist, er ist nur noch als kurze Unterbrechung in der sinkenden Geburtenziffer der zweiten Jahreshälfte angedeutet. Dies ist aber nicht auf einen veränderten Rhythmus der Heiratsleistungen zurückzuführen. Der eine Dezemberhöhepunkt der Heiratsmonate ist geblieben, verändert hat sich nur die wirtschaftliche Lebensbedingung des Volkes. Zieht man zum Vergleich und als Barometer für die wirtschaftliche Lage den Großhandelsindex heran mit der Berechnung, daß für die Bevölkerung auch die Schwierigkeiten der Lebenshaltung maßgebend sind, so kommt man zu folgendem Ergebnis: Mit der Steigerung des Großhandelsindex sinkt die Geburtenziffer und umgekehrt.

Infolge der Preissteigerung April 1919/März 1920 war der September-Wispel der Geburtenziffer für 1920 kaum vorhanden. Für die Heiratsmonate Mai-Juni ist die Uebereinstimmung nicht vollständig, der Frühling besetzt selbst Nahrungsorgen. Früher war bei wirtschaftlichen Notzeiten der Getreidepreis ein Gradmesser für die Lebenshaltungskosten, heute liegt er in der Bemessung unserer Mark durch ausländische Börsenspekulationen. Es ist anzunehmen, daß eine Saluta, die infolge verschärfter Politik starken Schwankungen ausgesetzt ist, auf die Fortpflanzungsintensität eines Volkes entscheidend einwirkt. Daß die wirtschaftliche Notlage auf die Geburtenhäufigkeit einwirkt, ist erwiesen — daß sie die Friedensapostel für ihr Recht und Schutz der Schwachen kämpfenden Entente herbeigeführt hat, ist ebenfalls erwiesen.

Die deutsche Trachtenschau auf der Nürnberger Ausstellung.

(22.-27. Juni 1922)

Eine der fesselndsten Darbietungen der bevorstehenden Wanderausstellung verspricht die deutsche Trachtenschau zu werden. Dieses in großzügiger Art vorbereitete Unternehmen tritt dadurch vollständig aus dem Rahmen ähnlicher Veranstaltungen, daß sich an ihm Vertreter sämtlicher in Deutschland noch bestehender Volkstrachtenvereine beteiligen werden. Im Vordergrund der Anmeldungen steht Bayern mit seinen verschiedenen reichhaltigen und schönen Trachten, ebenso ist Tirol und Vorarlberg angemeldet, desgleichen Württemberg mit seinen schönen Schwarzwalddertrachten. Mit den verschiedenen anderen Volkstrachtengauen finden Unterabteilungen statt, um sie zur Mitwirkung und Verschönerung der Trachtenschau zu gewinnen, und so wird die altberühmte, einst freie Reichsstadt Nürnberg ein herrliches, farbenfrohes Bild einflügeliger Pracht darbieten, wie es sonst nicht leicht gesehen wird.

Das moderne, hastende Leben des geschäftlichen Alltags ist alter, deutscher Art gegenüber fremd geworden und nur zu gern geneigt, in den Volkstrachten einen überwindenen Standpunkt zu erblicken und Bestrebungen ihrer Erhaltung und Wiederbelebung als eine romantische Spielerei zu betrachten. Der fernstehende vergißt jedoch, daß sich gerade in den besten deutscher Volkstracht das hohe Festhalten des Volkes an den reinen und schlichten Sitten und Gebräuchen seiner Vorfahren verkörpert und sich darin eine starke und starkmachende Heimatliebe ausdrückt, die nie nötiger war als in gegenwärtiger Zeit.

Für das Landvolk ist das deutsche Volkstrachtenfest in Nürnberg der lebendige Ausdruck des Zusammengehörigkeitsgefühls der verschiedenen deutschen Stämme, und deshalb sollen die Vertreter altdeutscher Volkstrachten die Reise nach Nürnberg, des Deutschen Reiches Schauplatz, nicht scheuen. Ist doch keine Stadt Deutschlands geeigneter als Nürnberg, den Ruf in deutsche Lande ergehen zu lassen und dem Volke zu zeigen, welch kostbares Kleinod es in seiner schönen Tracht verkörpert, wenn es seine Sitten und Gebräuche, Spiel und Tanz um das Vinsengericht moderner, welcher Kultur preisgibt.

Auf drei großen Bühnen werden dem Besucher des deutschen Volkstrachtenfestes Darstellungen von alter deutscher Sitte und Art geboten, deren Erhaltung das Bestreben der gegenwärtigen Volkstrachtenbewegung ist. Die Veranstaltung wird auch denen, die sich fremder Mode und fremden Einflüssen gebeugt haben, vor Augen führen, daß in der Volkstracht noch deutscher Sinn und deutscher Geist lebt und in seiner Art eine bescheidene Mitarbeit bedeutet an dem inneren wirtschaftlichen Wiederaufbau unseres armen Vaterlandes.

Gingehant.

Völligstbeobachtungen und Gedanken dazu.
Ich trete in einen Wäckerladen. Ein Knabe von 8-12 Jahren und einer von etwa 4 Jahren sind drin; nicht Geschwister. Der Ältere kauft Zwieback. Beide halten sich noch längere Zeit an der Tür auf. Sie scheinen zu warten, daß ich gehe. Es dauert ihnen schließlich wohl zu lange, denn plötzlich sagt der Ältere: „Geben Sie doch dem Kleinen einen Zwieback.“ Darauf die Wäckerfrau: „Warum denn?“ „Er hat Hunger!“ — „Ob du ihm doch einen!“ — „Ich darf nicht!“ — Die gute Frau schüttelt den Kopf, willfahrt aber der Bitte. Darauf der große Junge: „Sag: Danke!“ Das geschieht. Die Kinder gehen. — Mir kommen Gedanken:

Von Handwerksgefallen, die auf der Wanderschaft waren, hörte ich oft, daß ihnen nichts so schwer fiel, wie das „Fechten“. Ein „Etwas“ im Innern, das sich dagegen mehr oder weniger stemmte, mußte erst überwunden werden. Manche überwand es nie ganz und bettelten nur einmal in der höchsten Not. Hat nun dieser 12 jährige Junge dieses „Etwas“ schon überwunden, daß er die „Bitte“ als etwas ganz Selbstverständliches anspricht? Man hatte tatsächlich nicht den Eindruck, daß es das erstmalig geschah. Da kommt die Entschuldigung: Er tats ja nicht für sich, sondern für den hungernden Kleinen. Ja, tat er wirklich nur aus Mitleid mit diesem? Oder aber, bemüht er diesen nur, wie der italienische Berufs Bettler das verkrüppelte Kind zum Mitleidregen, und teilt dann mit ihm die Beute? Häßliche Gedanken! Aber sie kommen. Und möglich ist schon.

Ich stehe in einem Vergnügungsraume, in meiner Nähe einige Mädchen verschiedener Jahrgänge. In Kleidung und sonst bemühen sie sich, den Anschein zu erwecken, als gehörten sie den Ständen an, die man als „die besseren“ bezeichnet, was aber nicht der Fall ist. Sie flirten mit jungen Herren, worin sie Routine zu haben scheinen. Plötzlich sagt die eine: „Seute! Ich hab' den Wanderögel! Wie die Indianer!“ Darauf eine andre: „Noch viel schlimmer!“ (Einen Indianer hat noch keine von beiden gesehen.) Das weitere verstehe ich nicht. Aber aus dem Gebahren geht mit ziemlicher Sicherheit hervor, mit welchem Abscheu und mit welcher Sachkenntnis das Thema weiter besprochen wird. Nun kann man ja der Meinung sein, daß die Wanderögel in mancher Beziehung im eigenen Interesse, eben um der Beurteilung willen, gut täuschen, das und jenes zu unterlassen, wenigstens jetzt noch, z. B. das Darfußgehen durch die Ortschaften, obwohl gerade dieses weit, weit vernünftiger ist, als das Spazierengehen in Städtchenschen, und auch viel schöner aussieht, als das Hin- und her in naturwidriger Beschuhung. Wie gesagt, man kann schließlich dieser Meinung sein. Aber das ist ja nur eine Neugierigkeit, eine Neugierigkeit bei den wirklich hohen Idealen, die der Jugendbewegung gerade in gesundheitslicher und auch anderer Beziehung im Großen und Ganzen zu Grunde liegen. Aber davon braucht man ja keine Abnung zu haben, wenn man sich lustig machen will über die Wanderögel. Und davon haben auch jene beiden, deren „Ideale“ wohl ganz anders aussehen, sicher keine Abnung.

Ich gehe über den Marktplatz. Es wittert. Kinder spielen. Zwei größere Mädchen sprechen mit einem Knirps, der der Größe nach die Schulbank noch nicht drückt. Wahrscheinlich haben sie eben zu ihm, wie sie das von der Mutter gehört, gesagt: „Der liebe Gott zankt!“ Denn als ich vorüber gehe, ruft ihnen der Kleine laut zu: „Ach, es gibt ja gar keinen lieben Gott!“ Auch dazu habe ich Gedanken, sehr viele sogar, hierhin und dort hin. Doch — die will ich lieber für mich behalten. —

Empfehlenswerte Ausflugsorte und Sommerfrischen

Goising i. Bahnhofs-Hotel

Bez.: Max Hauk
Schöne Fremdenzimmer / Bezahl. Gasträume / Anerkannt gute Küche / Beste Biere und Weine
Auto-Unterkunft Stallungen
Elektr. Licht / Fernspr. Amt Lauenstein 31

Hickmanns Restaurant

Dippoldswalde
empfehl. seine Lokalitäten. Gute Küche. Eigene Fleischerei.
Gutgepflegte Biere und Weine. Uebernachtung.

Oberer Gasthof Reichstädt

bringt den verehrl. Vereinen, Touristen usw. seine bezahl. Lokalitäten in empfehl. Erinnerung. Großer Saal. Stallung für 50 Pferde.
Eigene Fleischerei. Tel. Amt Dippoldsw. 03. Reinhard Preßig.

Gasthof Schmiedeberg

1 Ergeb. (direkt am Bahnhof gelegen)
Ind. M. v. Schent (Tel. 5 Amt Schmiedeberg-Ripsd.) empf. bezahl. Gastr. m. bezahl. Zimmer, Pension, gr. Gart. m. Veranda. Gr. eleg. Saal m. Ork. Bel. vortz. Verpf. Bestgepf. Weine erster Firmen. ff. Biere, andre Getränke.
Autounterkunft Ausspannung

Buschmühle Schmiedeberg.

Beliebte Sommerfrische.
Station vor Ripsdorf in waldreicher, idyllischer Umgebung und auf schattigen Waldwegen bequem von allen Seiten erreichbar. Ausgangspunkt lohn. Gebirgstouren. Beste Verpflegung. Vorzögl. Weine. Apfalt Regelbath. Bäder im Hause. Tel. Amt Schmiedeberg-Ripsd. 12. H. Krumpelt.

Lutkurort Ladenmühle

Best. geleg. inmitten mellenweid. Wälder, ganz. Naturheil. bestell. Touristenziel (Fremdenz.) Kuschl. Bürgl. Verpf. 3 mäh. Best. Tgl. fr. Forellen. Hochacht. Gro. Wälder. Fernspr. Schmiedeberg-Ripsdorf 150.

Wischhaus Hirschprung

Fremdenhof, Höhenluftkurort.
Fernspr. Lauenstein 85. Staudt.
u. Sonntag l. Walde geleg. Beste Verpflegung. 6. Zimmer. Karl Wörner.

Hotel „zur Post“, Altenberg (Gräberberge)

Eig. Zimmer mit und ohne Pension. Anerkannt beste Verpflegung. Eig. Konditoreibäckerei. Saal und Gesellschaftszimmer. Garage. Vom Vereinen u. Schulen bef. besucht. Fernspr. Lauenstein 41. Max Riß.

Gasthof Seifersdorf

(am Wege zur Taipferre) von Kusfingern, Vereinen und Schulen gern besucht. Spätlicher Garten, großer Tanzsaal, ff. Verpflegung.
Telephon Amt Dippoldswalde 105. Alwin Geier.

Possendorf Windmühle

direkt am Bahnhof gel.
best. Ausflugsz. Vereine usw., taubl. Veranda, id. Gart., ff. Verpfleg. P. Schaper
Sommer: Hudenbamer Höhe bei Glaschütte mit einzigartigem pittoresken malerischem Bild ins Wäldchen empf. Vereinen u. Ausflügl. neu angelegt. Partell. Gesellschaftszimmer. Best. Küche, vortz. Biere u. auto-nll. Biere. Regelm. Str. Burgener.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 129

Sonntag den 4. Juni 1922

88. Jahrgang

Amtliche Bekanntmachungen.

Das Regulative der Amtshauptmannschaft vom 18. 2. 1893, Pat. 119 der Amtshauptmannschaftlichen Sammlung, das Meldewesen betr., wird aufgehoben und durch folgende Verordnung ersetzt:

Bestimmungen über Meldewesen

§ 1.
Wer sich in einem Orte des Bezirks der Amtshauptmannschaft niederlassen oder sonst einen auf Dauer berechneten Aufenthalt nehmen will, hat sich und seine Angehörigen binnen 3 Tagen nach dem Anzuge bei dem Bürgermeister oder bei dem Gemeindevorstande persönlich oder schriftlich anzumelden und auf Verlangen zur Person auszuweisen.

§ 2.
Wer seine Wohnung innerhalb der Gemeinde wechselt, oder wer seinen bisherigen Wohn- oder Aufenthaltsort verläßt, hat sich vor seinem Umzuge persönlich oder schriftlich unter Angabe der neuen Wohnung oder des neuen Wohnortes anzumelden oder abzumelden.

§ 3.
Die Hausbesitzer und Untervermieter sind verpflichtet, die Meldungen binnen 6 Tagen an Stelle der Mieter vorzunehmen, wenn die Mieter die Meldung nicht rechtzeitig erstatten.

§ 4.
Ueber die An-, Um- und Abmeldung wird von der Gemeindebehörde eine Bescheinigung ausgestellt.

Für die An- und Abmeldung ist je eine Gebühr von 2 M., für die Ummeldung eine Gebühr von 1 M. zu entrichten.

§ 5.
Zu widerhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 300 M. geahndet.

§ 6.
Ausländer haben außerdem die besonderen vom Ministerium erlassenen Bestimmungen einzuhalten.

Dippoldiswalde, am 28. Mai 1922. Nr. 748 D.
Die Amtshauptmannschaft.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch letztmalig darauf hingewiesen, daß die Frist zur Rückzahlung

1. der bei der hiesigen Bürgerschule zur 4. bis mit 9. Kriegsanleihe eingezahlten Spargelder am 31. Juli 1920 und
 2. der im Kriegspardienst des Feldheeres eingegangenen Beträge bereits am 31. Dezember 1921 abgelaufen ist und mithin die Verzinsung der noch nicht abgeholtten Beträge an den genannten Zeitpunkten aufgehört hat.
- Um die Angelegenheiten ihrer vollständigen Celedigung anzuführen, werden alle, welche mit Abholung ihrer Beträge noch im Rückstande sind, aufgefordert, dies nunmehr ungehäumt und bis spätestens

30. Juni d. J. zu tun, da die an diesem Zeitpunkte nicht zur Rückzahlung gekommenen Beträge als der hiesigen Sparkasse verfallen gelten.

Dippoldiswalde, am 2. Juni 1922. Der Stadtrat.

Die diesjährigen Kirchennutzungen an den Staatsstraßen der unterzeichneten Bauämter sollen, soweit sie nicht bereits nach Verordnung des Finanzministeriums im voraus freibleihend an Gemeinden verpachtet worden sind, öffentlich versteigert werden, und zwar die der Amtsstraßenmeistereien in Dresden, Radeberg und Tharandt (d. i. die Bezirke der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-S. und des Amtsgerichts Königsbrück) am 13. Juni 1922 vorm. 9 Uhr in Liebigs Bierstuben in Dresden-N., Schlegelgasse 2, und die der Amtsstraßenmeistereien in Dippoldiswalde, Geising und Frauenstein (d. i. der Bezirk der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde) am 20. Juni vorm. 11^{1/2} Uhr im Bahnhofshotel in Dippoldiswalde. Pachtbedingungen liegen bei den Amtsstraßenmeistern und in den Bauämtern aus.

Stragen- und Wasser-Bauämter Dresden I und II.

Wegen Massenschutt wird der untere Teil der Dorfstraße in Dittersdorf in der Zeit vom 7. bis 13. Juni für den Fahrverkehr gesperrt. Schweres Fuhrwerk wird über die Straße Warenstein-Börnchen, leichtes Fuhrwerk über Rückenbain verwiesen.

Dittersdorf, 3. Juni 1922. Der Gemeindevorstand.

Vertilches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Wie wird das Wetter die Pfingstfeiertage werden? Gar mancher wird diese Frage stellen und nach dem Himmel und der Wetterfahne schauen, um sich dort Auskunft zu holen, denn Pfingsten ist nun einmal das Fest, wo jeder gern einen Ausflug unternimmt, sei es weiter hinaus, ins Gebirge, die Sächsische Schweiz oder ins Niederland, sei es auch nur in die nähere Umgebung. Pfingsten will man hinaus. Nun, wir glauben, das Wetter wird ausfallen, und darum auf, und den geplanten Ausflug ausführen. Unser Ausflug-Anzeiger führt eine stattliche Reihe empfehlenswerter Gaststätten auf. Wer aber nur kürzere Spaziergänge unternimmt, auch der findet unter den Empfehlungen in vorliegender Nr. sicher das, was er sucht. Zum Frühkonzert am 1. Feiertag ist freilich etwas weß. Nur

die Rabenauer Mühle veranstaltet ein solches. Ein Frühkonzert ist am 2. Feiertag bei Wächter-Raundorf. Die Stern-Lichtspiele haben für beide Feiertage ein erstklassiges Programm zusammengestellt: zwei Dramen von großer, packender Wirkung werden gezeigt werden. Das eine ist amerikanischer Ursprungs mit dem Titel „Die Brandung braust“, das andere ein Lotte-Neumann-Film: „Arme Thea“. Und all die Stätten einzeln aufzuführen, wo man teils am 1., teils am 2., teils an beiden Feiertagen, und nicht zu vergessen am Pfingstdienstag, das Tanzbein schwingen kann, wo die Fiedel klingt oder das Klavier erklingt, das würde hier zu weit führen. Ein Blick über die Inseratenseiten der vorliegenden Nummer wird jeden rasch das richtige finden lassen. Allen Lesern aber wünschen wir ein recht vergnügtes, frohes Pfingstfest 1922.

Nach längerer Krankheit starb am Mittag des gestrigen Freitag im 78. Lebensjahre der priv. Kaufmann Oskar Raeser. Lange Jahre, erst als Stadtverordneter, sodann als Stadtrat und bis zuletzt vor wenigen Wochen als Rechnungsprüfer der städtischen Kassen, hat er seine Kräfte dem Wohle seiner Geburtsstadt gewidmet. Mit ihm ist der männliche Teil einer noch vor etwa 40-50 Jahren in unserer Stadt weitverbreiteten Familie erloschen. Auch dem Verstorbenen hat der Krieg durch den Verlust eines Sohnes, nachdem er schon längere Zeit vorher mehrere Kinder verloren hatte, schwere Herzenswunden geschlagen. Eine Witwe, mit der er vor 51 Jahren den Bund fürs Leben geschlossen, ein Sohn und eine Tochter, sowie deren Gatten und zwei Enkel trauern an seinem Sarge.

Am 1. Juni trat Justizamtman Oustav Schiffer in infolge langanhaltender Krankheit in den wohlverdienten Ruhestand. Seit dem Jahre 1891 wirkte er als Grundbuchführer am hiesigen Amtsgericht und war dadurch nicht nur in diesem Bezirke, sondern weit über dessen Grenzen hinaus wohlbekannt. Denn auch mancherlei Ehrenämter waren ihm übertragen worden. Seine Mitbürger beriefen ihn als Stadtverordneten, und längere Zeit stand er dem Kollegium als Vorsitzender vor. Bis zum Ende des vorigen Jahres wirkte er im Kirchenvorstand. Im Sächsischen Elbgaufrüherbunde war er Gruppenvorsitzender; auch den Stenographenverein „Gabelberger“ leitete er lange Zeit. Mancherlei Ehrungen wurden ihm zu teil. Vern arbeitete er für das Gemeinwohl, doch anfangs Arbeitsüberbürdung und später Krankheit, zwangen ihn, sich seiner Ehrenämter mehr und mehr zu entledigen. Durch sein biederes und entgegenkommendes Wesen, seine Unparteilichkeit und seinen scharfen Blick für alles, was not tat, hat er sich die Liebe und Achtung aller Kreise erworben. Wir wünschen Justizamtman Schiffer noch einen recht langen, freudvollen Lebensabend im Kreise der Seinen.

Dem Verwaltungsratspräsidenten an der Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde Waller Otto wurde vom Ordensrat des Verbandes nationalgeinnter Soldaten die Kriegs-Ehrenkennung des Weltkrieges mit dem Kampf-Abzeichen am schwarz-weiß-roten Bande verliehen.

Zu dem Autoüberfall in der Heide wird noch weiter bekannt, daß das Auto auf längere Zeit gemietet war. Die Insassen hatten sich am Abend im „Seeblick“ Paulsdorf aufgehalten und sind von dort aus nach Wendischcarsdorf und dann die Staatsstraße nach Dippoldiswalde zu gefahren. Da einem Insassen angeblich der Hut vom Kopfe geflogen war, ließen sie halten und unternahmen dann den Ueberfall auf den Wagenführer.

Reichstädt. In einer der letzten Nächte ist hier bei Gutsbeßler Schuler eingebrochen worden. Mehrere Schinken wurden aus dem Vorrat gestohlen. Man holte am Freitag einen Polizeihund herbei; doch waren die Nachforschungen nach dem Täter bisher ergebnislos.

Dresden. Wie dem Telemion Sachsendienst amtlich mitgeteilt wird, läßt die Hamburg-Amerika-Linie am Sonnabend den 3. Juni auf der Werft des Bremer „Nulans“ in Begegnung bei Bremen einen 12.000-Tonnen großen für Fracht- und Zwischendeckverkehr eingerichteten Dampfer vom Stapel laufen, der den Namen „Sachsen“ führen soll. Ministerpräsident Bud wird sich in Begleitung des sächsischen Gesandten in Berlin, Dr. Gradnauer und des Leiters der Staatskanzlei, Ministerialdirektor Dr. Schulze nach Begegnung begeben, um der Feierlichkeit beizuwohnen.

Freiberg. Die allgemeine Ortskrankenkasse hat die von ärztlicher Seite angeregte Einführung der freien Arztwahl abgelehnt.

Jug-Langenrinne. Die Elternratswahlen ergaben für die christliche Liste 8 (bisher 7) und für die weltliche Liste 3 (bisher 4) Sitze.

Rohwein. Die städtischen Kollegien beschloßen, das frühere alte Brauhaus in der Querstraße abzubauen und an seiner Stelle ein großes Wohnhaus zu erbauen. Die Kosten werden sich auf etwa 3 Millionen Mark belaufen. Weiter wurde die Aufnahme eines Austauschdarlehens in Höhe von 300 000 M. zur Fertigstellung der Straße auf dem Werder beschloßen.

Schönlind. 15 000 Franken (nach heutiger Valuta 830 000 Papiermark) hat aus Liebe zu seinem Geburtsort der im Jahre 1844 ausgewanderte und im März d. J. in Basel verstorbene Christian August Geipel seiner Heimatgemeinde vermacht. Die Zinsen dieses ansehnlichen Kapitals sollen für die hiesigen Schulkinder Verwendung finden.

Müßeln. Zu den sogenannten Naturdenkmälern, die nicht nur Menschenalter, sondern Jahrhunderte überdauerten, gehören auch die Bockwindmühlen. Auf jeder militärischen Karte waren sie verzeichnet. Auch für die Bewohner des Bezirks sind sie ein Stück Heimat. Es ist zu

bedauern, daß deren Bestand immer mehr zurückgeht, schwindet doch mit ihnen ein Stück alter Poesie. So ist neuerdings auch die Mühle in Limbach abgebrochen worden und damit das Landschaftsbild um ein Wahrzeichen gekommen, das nicht gleich aus dem Gedächtnis der jetzigen Dorf- und Stadtbewohner der Umgegend verschwinden wird.

Orzma. Die Heidelbeeren in den hiesigen Wäldern, deren Blüte günstig verlaufen ist, zeigen einen reichlichen Beerenbehang, sodaß eine gute Ernte bevorsteht.

Leipzig. Die „Sächsische Arbeiterzeitung“, das Organ der Leipziger Kommunisten, veröffentlicht unter der sensationellen Ueberschrift „Ein Minenwerferlager der Leipziger Reaktionsäre“ eine Mitteilung, wonach im Keller der Eisenmöbelfabrik Carl Schmidt in Böhlitz-Ehrenberg Teile zu 100 Minenwerfern und 74 Büchsen zum Reinigen der Waffer gefunden seien. Die Arbeiter des Werkes trafen deswegen in Streik, jedoch ist die Angelegenheit inzwischen beigelegt worden, da es sich bei den vorgefundenen Minenwerferteilen um Schrot handelt, das von der Treuhändergesellschaft aufgekauft und zu Allfeilen verarbeitet werden sollte. Die Staatsanwaltschaft hat die Materialien wieder freigegeben. Die vorgefundenen Teile reichen übrigens nicht aus, um die Minenwerfer zu kompletieren. Die Firma Schmidt hatte während des Krieges Minenwerfer gebaut. Ein großer Teil wurde aber nicht abgenommen, so daß die Firma die von der Fabrikation herührenden Teile verwerten wollte. Da der Betriebsrat hiervon verständigt war, so ist die Nachricht des kommunistischen Blattes mit allen ihren Schlußfolgerungen anzutreffend.

Schneeberg. Die Stadtverordneten der Stadt Neustädtel genehmigten die Aufnahme einer Hausbau-Anleihe von 1 550 000 M. Das der Vollendung entgegengedehnte Doppelwohnhaus war auf etwa 700 000 M. veranschlagt, kostet aber gegen 2 Millionen Mark.

Meerane. Die vor 7 Jahren für den Bezirksverband Glauchau gegründete Ein- und Verkaufszentrale in Meerane ist nunmehr aufgelöst worden. Nach dem Schlußbericht der Liquidatoren kann rund das Dreifache des seinerzeit eingezahlten Stammkapitals verteilt werden, dank der sorgfamen und umsichtigen Geschäftsführung. Mit diesem Ergebnis werden die beteiligten Städte und Gemeinden wohl zufrieden sein können.

Wolkstein. Die hiesige privilegierte Schühengilde kann in diesem Jahre auf 350 Jahre ihres Bestehens zurückblicken. Die Jubiläumsfeier, die am 11. und 12. Juni stattfindet, soll zugleich als Heimatfest gelten, wozu man die Anwesenheit zahlreicher ehemaliger Wolksteiner erwartet.

Plauen. Am Sonnabend zog sich das zweijährige Söhnchen eines Stickers eine schwere Verbrühung durch heißes Wasser zu. Trotz aller ärztlicher Bemühungen ist das Kind in der Nacht zum Mittwoch verstorben.

Mylau. Zur Errichtung eines Licht- und Luftbades bei der städtischen Badeanstalt am Hirschstein hat die hiesige Ortsrentenkasse dem Stadtrat den Betrag von 100 000 M. zur Verfügung gestellt.

Neusalza-Spremberg. Freie Bahn dem Tüchtigen. Von den 73 Bewerbern um den Posten des hiesigen Bürgermeisters ist Stadtrat Steinbach aus Rössen zum Bürgermeister gewählt worden. Stadtrat Steinbach trat vor 22 Jahren beim Stadtrat in Rössen als Schreiber ein und hat sich durch eisernen Fleiß und besondere Begabung zum Stadtrat aufgearbeitet. Er ist 39 Jahre alt.

Löbau. Erhebungen haben ergeben, daß im Bezirke der Amtshauptmannschaft Löbau gegen 1100 Personen leben, die ein Monatseinkommen von noch nicht 200 M. besitzen. Um die Not der Ärmsten der Armen, die in geradezu ungläublichen Verhältnissen leben, auch nur einigermaßen zu lindern, hat die Amtshauptmannschaft Mittel bewilligt, um ihnen das Monatseinkommen von 200 M. wenigstens sicherzustellen. Zu diesem Zwecke sind 1 Million Mark ausgeworfen worden, wovon diesen Personen der Betrag, der ihnen zu diesen 200 Mark noch fehlt, monatlich gewährt werden soll. Es handelt sich in der Hauptsache um alte Leute, die seinerzeit zu alt waren, um zur Invalidenversicherung zu steuern, um befahge Handwerker, die keiner Versicherung angehören, und um Kleinrentner.

tt. Das übermanganfaure Kali sollte, besonders in der heißen Jahreszeit, in keiner Küche fehlen. Enge Fächer in den Speisechränken ziehen, namentlich im Sommer, leicht Gerüche an. Man wache dann die Borte mit einer Lösung von übermanganfaurem Kali in Wasser. Auch Westede und Geschirz, an denen Gerüche haften, werden mit einer solchen Lösung gespült. Fische, Zwiebeln, Lauch und manche Gewürze hinterlassen gern ihren Duft an den Geräten. Aber nicht nur Borte und Geräte, auch Nahrungsmittel selbst sind mit der Kalilösung zu behandeln. Seefische werden manchem Menschen, der gegen den natürlichen Fischgeruch empfindlich ist, besser munden, wenn sie vor dem Kochen in einer schwachen Lösung von übermanganfaurem Kali gewaschen wurden. Unter einer schwachen Lösung versteht man eine rosafarbene; richtig rot gefärbtes Wasser ist stark kalihaltig und soll nur verwendet werden, wenn die schwache Lösung nicht ausreichte. Man sorge dafür, daß nie Stücken in der Lösung schwimmen. Die roten Kalifäden geben an den zu waschenden Gegenständen intensive rote Flecke, die häßlich und unappetitlich wirken. Die Aufbewahrung des übermanganfauren Kali soll in einem trockenen Orte erfolgen, am besten in einer gut schließenden kleinen Porzellanbox, etwa einem Kleinfleischtopf.

Eisenbahn-Fahrplan ab 1. Juni 1922.

Groschen Erbzins, etwa bis 1822. — Die Schuhmacher, welche gleich Rat und Handwerkern erst den Tharandter Markt stark bekämpft hatten, bezogen ihn dann zahlreich und lösten 1812 ihre Marktstellen durch Zahlung von 3 Talern auf 20 Jahre voraus. In Dresden hatten sie 34 Freihaltstellen am Ausgange der Scheffelstraße auf dem Wallplatze. — 1814 war die einst an 100 Gewerken starke Tuchmacherzunft bis auf wenige Meister zusammengeschwunden. Es fehlte an der Wollerzeugung am Orte, obwohl noch gegen 1000 Schafe etwa auf den Gütern gehalten wurden, und die Kriegszeiten hatten das übrige getan. Neben der Tuchwalke bestand eine Lohgerber- und eine Weißgerberwalke. Die stärkste Zunft über das ganze Amt und die Stadt verbreitet war das Handwerk der Leinweber und Bleicher mit 230 Meistern. — Mit den folgenden Jahren gingen die Handwerke immer weiter zurück, nicht allein wegen der kommenden Gewerbefreiheit, sondern weil sich dieselben auf ihre alten Einrichtungen versteiften und nicht verstanden, sich dem Neuen anzupassen. — 1824 befanden sich in unserer Stadt folgende Handwerke: je 1 Stuhlmacher, Friseur, Kupferschmied, Bader, Barbier, Uhrmacher, Drechsler, je 2 Seifensieder, Böttcher, Brauer, Hutmacher, Klempner, Radler, Kattendrucker, Färber, je 3 Beutler, Weißgerber, Sattler, Fleischer, Nagelschmiede, je 4 Schlosser, Riemer, Schmiede, je 5 Kürschner, Tischler, Seiler, Tuchmacher, 6 Zimmerleute, 8 Maurer, je 11 Lohgerber und Töpfer, 13 Bäcker, 14 Schneider, 25 Schuhmacher. Es sind hier Meister, Witwen und verheiratete Gesellen gerechnet. — Infolge leichter Handhabung der Zunftgesetze hatte sich das Pfuscherwesen so vermehrt, daß laut Beschwerde an die Regierung durch die Schuhmacherinnung von Dippoldiswalde 1830 allein 112 Pfuscher in den Dörfern der Umgebung festgestellt wurden, von denen 11 in Preßschendorf, 10 in Reichstädt und 9 in Possendorf wohnten. — Das bereits seit etwa 1530, sicher aber 1591 bestehende Recht der Schuhmacher auf den freien Lederhandel im Hause und auf dem Markte ward später an Zunftgenossen, zuletzt 1836, für 9 Taler jährlich verpachtet. Welche Kosten die Erwerbung des Meisterrechts hervorrief, erkennt man daraus, daß selbst nach Abminderung des Betrages 1841 immer noch über 40 Taler Ausgaben für einen Schuhmacherjungmeister erwachsen. — Theodor August Teicher gewann 1860 als letzter Zinngießer das Meisterrecht bei der Dresdener Kreislade für Dippoldiswalde. Uns älteren Bürgern ist er als „Zinn-August“ noch gut bekannt. — Als letzter Goldschmied, der von Dippoldiswalde als Meister bekannt ist, ließ sich, nachdem er von der Freiburger Zunft am 22. März 1855 zum Meister aufgenommen worden war, Johann Robert Böhme, vermutlich ein Verwandter von Meister Friedrich Gotthelf Böhmer zu Freiberg, als Landmeister zu Dippoldiswalde nieder, wo er als Kirchner und Kirchenbuchführer Anfang der 70 er Jahre verstarb. — Durch Einführung der Gewerbefreiheit am 1. Januar 1862 fielen alle Zunftbeschränkungen. Die Handwerke lösten sich zum Teil auf, zum Teil fristeten sie ihr Dasein, bis durch neuere Gesetzgebung das Zunftwesen in neuzeitlicher Fassung wieder auflebte.

Einen großen Anteil an der Hebung des Handwerkerstandes hat der am 17. März 1858 begründete Gewerbeverein, zu welchem Bürgermeister

Rüger die erste Anregung gegeben hatte und dessen erster und langjähriger Vorsitzender Buchdruckereibesitzer Carl Jehne war. Dieser Verein hat durch Besprechung der Lage des Handwerks, durch Vorträge, Veranstaltungen zur Hebung des Verkehrs, Ermöglichung von Warenverkäufen durch Gewerbeausstellungen, als deren erste kleinere man den Weihnachtsmarkt 1858 bezeichnen darf, bei besonderen Aufwendungen von der Stadtbehörde unterstützt, für Handwerk, Handel und Wandel auf neue Entwicklungsmöglichkeiten hingewiesen und so unserer Vaterstadt wertvolle Dienste geleistet. Gott ehre das Handwerk!

Der ehemalige Erzbergbau.

Unser alter Gneis hat nicht nur als Untergrund für den Ackerbau, wie bei der Geschichte desselben dargelegt, sondern auch noch in anderer Beziehung in früherer Zeit zur Besiedelung unserer Gegend beigetragen: er birgt Erzgänge, d. h. mit tauben und metallhaltigen Mineralien, Gangarten und Erzen, wie der Bergmann sagt, ausgefüllte Spalten und Risse im morschen Gestein. Unmittelbar im Süden und Südosten der Stadt gab es einst Bergwerke auf Gängen der kiesigen Bleierzformation: Kreuz Christi, Heilige drei Könige, Osterlamm, Engel Gabriel, Englischer Gruß, Offenbarung Gottes, Hirschbrunnst Fundgrube usw. Hier suchte man silberhaltiges Bleierz. Nördlich von der Stadt, an der heutigen Talsperre, lagen die Gruben Alte und Neue Gabe Gottes, Reich Gottes, Jesus Sirach, Michaelis, Pürschgrube, Gott hilf aus Erbstolln, Gnade Gottes und andere, die auf Gängen der Edlen Quarzformation bauten. Hier wurden Rotgiltig, Glaserz, ged. Silber und andere Silbererze gewonnen.

Dem Reiche Plutos folgte in unserer Gegend die Herrschaft Neptuns. Die Erzgänge waren längst geschaffen, da sank das Erzgebirge, und von Nordosten her überflutete im selben Maße das Meer der mittleren Kreidezeit die einförmige Hochebene des Gneisgebietes. Damals entstanden zur Cenomanzeit, einer Abteilung der Kreideperiode, unter dem Brandungsschlag der Wogen die Grundkonglomerate bei Höckendorf und Paulsdorf und auf ihnen aufgelagert die Sandsteine dort, ursprünglich lockerer Meeresand, erst später zum festen Gestein verkittet. Als das Meer seine Küste hier und drüben bei Malter hatte, sind auch Flüsse vom Festland her hier ausgemündet. Ein Teil der Gerölle der Grundkonglomerate ist von ihnen herbeigeführt worden. Ab und zu brachten sie auch Schlamm. Dann entstanden jedesmal Tonbänke, die uns bei Paulsdorf und Paulsbain schöne Abdrücke von Blättern verschiedener Bäume und Sträucher der Kreidezeit geliefert haben, eine wertvolle Urkunde aus der Geschichte der Pflanzenwelt. Es sind in Europa die ersten Pflanzen aus der Gruppe der Zweikeimblättrigen Gewächse, die hier in der Erdgeschichte ihre Spuren hinterlassen haben. Ein zweiter berühmter Fundort dieser Art etwas weiter abseits ist Niederschöna.

Mustert man die Grundkonglomerate genau, so findet man darin Gerölle von Hornstein und Amethyst, wie sie auf den Gängen der edlen Quarzformation vorkommen. So erklärt sich denn auch, daß der geringfügige Goldgehalt dieser Ganggruppe in nicht abbaulohnender Menge

...werden noch weiter. Der Verein
Bündholzfabrikanten hat sich veranlaßt gese-
kaufpreise für Bündhölzer zu erhöhen, da die
igenden Ausgaben für Rohmaterialien, Löhne
dies zur „zwingenden Notwendigkeit“ wer-

Klassen an der Feldsieper-Schule entschieden.
* Aus dem Atelier eines Münchener Kunstmalers wur-
den Gemälde berühmter Meister im Werte von einer Mil-
lion Mark gestohlen.

in jenen Konglomeraten sich wiederfindet und von hier in mehrere kleine Täler verschlemmt worden ist. Die alten, wohl nur versuchsweise betriebenen Goldseifen, von denen wir Kunde haben, entstanden so. Sie enthielten Goldspuren auf „tertiärer Lagerstätte“. Auf solche Goldseifen deutet der Name Seifen nördlich von Paulsdorf. In der Nähe lag auch das Goldbergwerk am Borlaser Kirchsteig, das freilich in geschichtlicher Zeit (1724) seinen Namen nicht mehr rechtfertigte. Andere solche Wäschereien befanden sich gegenüber in Tälchen, am Westrande der Dippoldiswalder Heide, worauf Goldborn und Goldbornflüßchen hinweisen.

Daß die Sandsteine der Heiden von Höckendorf, Paulsdorf und Dippoldiswalde Ablagerungen des Meeres der Kreidezeit sind, wird durch die Reste (Steinkerne) von mancherlei Muscheln, Seeschnecken und Seekrebse bewiesen, die man ab und zu darin findet. (Vergl. Heide.) Diesem Meere muß aber ein Festland nahe gelegen gewesen sein, denn es sind aus dem Sandstein auch von Flüssen eingeschwemmte Landpflanzen bekannt, ein Zweiglein eines Mammutbaumes oder ein zerlegtes Blatt einer Sago-
palme.

In der Tertiärzeit gab es den vulkanischen Ausbruch, von dem der Basaltkegel des nahen Luchberges Kunde gibt. Auch der Wilisch hatte damals seine Geburtsstunde.

Die große Katastrophe am Ende der geologischen Zeitrechnung, die Eiszeit, machte unsere Gegend am Rande der großen Gletscher durch, deren Südrand eine Junge bis Lützen nach Süden vorstreckte, im übrigen aber durch den Bergzug der Quohrener Kipfe am Vormarsch nach dem Süden abgehalten worden war.

Daß einst Slaven im hiesigen Bezirke bereits Bergbau betrieben hätten, ist eine durchaus unbewiesene Behauptung. Ebenso steht der Annahme, Dippoldiswalde habe seinen Ursprung bergmännischen Funden zu verdanken, entgegen, daß es nicht, wie die meisten Bergstädte, in seinem zusammengesetzten Namen das Grundwort Berg führt. Zweifellos ist aber das beispiellos rasche Aufblühen Freibergs als Bergstadt an der Wende vom 12. zum 13. Jahrhundert von stark anregender Wirkung gewesen. Abenteuerlustige Bergleute von Freiberg erschienen hier, um mit Erfolg zu schürfen. Am 1. September 1266 hat Dippoldiswalde auch wirklich Ausbeute gebende Bergwerke, um deren Belieferung sich Freiberg mit Dippoldiswalde stritt, welcher Streit zu Ungunsten unserer Stadt verlief. Am 1. Dezember 1277 schenkt Markgraf Heinrich der Erlauchte seine Silberzehnten dem Nonnenkloster zu Grimma, dessen Schenkung am 20. Mai 1287 durch Markgraf Albrecht, am 27. Juli 1287 von Markgraf Luta, am 14. Mai 1296 durch König Adolf, am 5. Juni 1300 aber von Friedrich Clemme, Markgraf von Dresden, unter ausdrücklichem Hinweis auf die zu Dippoldiswalde bestätigt wird. Wenn der letztere am 1. Juli 1309 mit Friedrich dem Freidigen einen scheidsrichterlichen Austrag bezüglich der in seinem Gebiete befindlichen Bergwerke vereinbart, so können nur die Bergwerke zu Dippoldiswalde in Betracht kommen. Eine Verwendung von Bergleuten aus Dippoldiswalde bei Schleifung der Burg Dohna 1402, wie Geschichtsschreiber

...gelten
deren si
die in e
„Ich bi
gleich d
der Blu
weide u
Mond.
Gatten
und bei
eines i
diese W
einigen
Gruff.“
wo ein
in „sic
vollständ
Tag die
*
Mainz
wegen c
strafe, z
stieg de
Augenbl
Wagen
Wagens
nahm er
Hand.

18
(† 190
dorf —
1899 —
(* 182
reicherr
Wbanti

D
griffen
Jahre
Bahl f

VE
VE

BU

nehmen, mögen auch innere Feinde gewaltig am Werke sein, um uns Sitte, Ehrlichkeit und Friedfertigkeit zu rauben, eines behalten wir dennoch: das ist der deutsche

bisher 10 Prozent, sondern künftig 15 Prozent „Ausgleich“ mehr erhoben werden können (und sich auch erhoben werden!). Während also

172

melden, ist urkundlich nicht zu belegen. Daß aber der Bergbau noch im Gange war, ist durch die Bergrechnungen bewiesen. Ebensovienig ist aber auch in Zweifel zu ziehen, daß der Bergbau durch die Hussitenunruhen 1429 schwer geschädigt worden ist. Die Ernennung des Bergmeisters Hans Kluge am 28. Dezember 1469 für die Bergbezirke außerhalb Freiberg ist ein Zeugnis, daß sich der Unternehmungsgeist auf bergmännischem Gebiete wieder zu regen beginnt. Die Landesherren suchten durch eigene Beteiligung den Bergbau zu heben. 1470 taucht der Bergbau zu Höckendorf auf. Die Gebrüder Ernst und Albert verleihen dem Caspar Freiburger und seinen Mitgewerken das Recht, ihr Erz, es enthalte Gold, Silber oder Kupfer, wann und wo sie wollen, zu verkaufen, wodurch sie vom Erzkaufzwange befreit wurden. Die Erwähnung von Gold weist auf die Goldseifen hin, welche sich in der Nähe und beim Dorfe Seifen befunden haben sollen, und auf das Goldbergwerk am Borlaser Kirchsteige, das 1724 amtliche Erwähnung findet, freilich einen Erfolg nicht versprach. Goldborn und Goldbornflüßchen, diese Namen bezeugen das ehemalige Vorhandensein von Goldseifen auch für das rechte Ufer der Weißeritz. Bergmännische Vaulust macht 1477 sogar einen widersinnigen Angriff auf den Basaltkegel, „der alte Wilisch“ genannt. Am 25. Februar verordnen Ernst und Albert, nachdem der Ritter und Amtmann zu Dippoldiswalde Balthasar Greusingk und der Rat beider Fürsten, Nikel und Köckeritz, vom Bergmeister Hans Klugen das Lehen und die Zeche „uff dem Wilischberge bey Herzbach“ eine Zeil gebauet haben, daß jeder Gewerke seinen Zubußverleger benennen soll, wer aber 14 Tage nach dem Anschlage an der Kirchthüre seiner Zahlungspflicht nicht nachgekommen ist, dessen Bergteile sollen den übrigen Gewerken zugewiesen werden. Münzfreiheit, unbeschadet der Bergzehnten, wird gewährt. Alles Metall ist der Münze zu verkaufen. Der Kanzleischreiber Mathias Freiburger wird den 27. Februar 1478 mit dem Alten Wilisch, „bei Dippoldiswalde gelegen“, mit allen Berechtigkeiten, Freiheiten, Begnadigungen und mit einem Erbftolln beliehen. Die Gewerken des Heiligen Kreuz zu Sadisdorf erhalten Münzfreiheit auf 6 Jahre unter denselben Bedingungen, wie genannt, am 5. Juli 1478. Beim Heiligen Kreuz zu Sadisdorf waren sogar die fürstlichen Brüder Ernst und Albert als Gewerken, und eine Anzahl Edelleute, z. B. Hans von Karlewitz, beteiligt und zahlten Zubuß, wie ein Zubußzettel vom 8. März 1479 vertrat. Auf dem Heiligen Kreuz zu Dippoldiswalde mag damals auch Bergbau getrieben worden sein, wenn wir auch erst 1551 sichere Kunde davon haben. Es lag am Teufelsberge. Die Landesherren verleihen auch ihrem Untermarschall Jorgen von Miltitz und seinen Mitgewerken „zu dem bergwerke bey vnser Stat Dypoldiswalde auff dem Schuelersberge“ zu allerlei Metallen Münzfreiheit auf 10 Jahre, da sie noch nichts Aussträgliches gewonnen haben. Von Gold oder Silber sollen sie den Zehnten geben. 1477—1481 wird Silber erwähnt, das Meister Andreas von Sadisdorf „inbracht“, d. h. der Münze überliefert hat. Unter den Einnahmen der Bergrechnungen 1481—1485 vom Freisilber erscheint das „Creuz“ zu Sadisdorf, desgleichen unter den Ausgaben für die Bergteile. Bartel Köbel mit seinen Gewerken wird die Zeche und Grube zum

Grosche
und Ha
zogen
von 3
stellen
die ein
zusamm
noch ge
Kriegs
Lohger
ganze
und B
die Ha
Gewerk
versteif
befande
Friseur
2 Seife
drucker
schmied
Tuchma
13 Bäd
und ver
Junstge
an die
allein
von de
wohnte
der Sc
Markt
verpach
erkenn
immer
erwuch
gießer
Uns ä
— Als
bekann
1855 z
vermuf
Freiber
und Ki
führung
schränk
sie ihr
zeitliche
Ein
am 17.